

die **GUTE NACHRICHT**
über die Welt von morgen

**WO WIRD DAS MILLENNIUM
VERBRACHT WERDEN?**



die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

Jahrgang 8, Nr. 9

September 1982

Artikel:

Wo wird das Millennium verbracht werden?	1
Was bedeutet „das Werk“ für Sie?	5
Weshalb wurde Abraham „Freund Gottes“ genannt?	6
Ist der wahre Gott Ihr einziger Gott?	8
Ministudium: Auf der Hut sein vor dem Widersacher	11
Der ideale Mann nach Sprüche 31	13
Ihr menschliches Potential ist weit höher, als Sie ahnen	17
Morgen — Was wird es den heutigen Jugendlichen bringen?	19

GRÜNDER UND CHEFREDAKTEUR: **Herbert W. Armstrong**
CHEF VOM DIENST: **Dexter H. Faulkner**

REDAKTION: **Sheila Graham, Norman Shoaf**
GRAFISCHE GESTALTUNG: **Greg S. Smith, Minette Collins Smith**

HERAUSGEBER: **Herbert W. Armstrong**
GESCHÄFTSFÜHRER: **Leroy Neff**
PRODUKTION UND VERTRIEB: **Roger G. Lippross**
REGIONALDIREKTOR: **Frank Schnee**

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1982 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in USA.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto
Köln 219000-509

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Für die Schweiz:
Ambassador College
Postfach 202
CH-4310 Rheinfelden

Schweizerische Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Deutsche Bank AG, Bonn Nr.: 020/5195 (BLZ 380 700 59)

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computereiketts, als auch Ihre neue Adresse.

ZU UNSEREM TITELBILD: Weltweiter Frieden und Wohlstand werden Realität während der bald kommenden 1000-jährigen Regierungszeit Christi auf Erden. Sogar die tierische Natur wird geändert: Löwen, Lämmer und Kleinkinder werden in Eintracht zusammenleben (Jes. 11, 6 - 7). Lesen Sie den Artikel „Wo wird das Millennium verbracht werden?“ beginnend auf Seite 1. Foto: Nathan Faulkner

Leserbriefe

Fundgrube geistigen Wissens

Es ist uns in der letzten Zeit eine Fülle von Informationsmaterial zugegangen, das ja vornehmlich darauf abzielt, uns charakterlich zu stärken und zu festigen. In dieser Hinsicht ist auch die neue GUTE NACHRICHT in ihrer deutlich verbesserten Form zu einer erweiterten Fundgrube geistigen Wissens geworden, das darauf wartet, gehoben zu werden.

G. Ziegler
Stuttgart

Liebe deinen Nächsten

Ich möchte Ihnen danken für die Lektion, die ich aus dem Artikel „Was heißt das — Liebe deinen Nächsten“ in der Juni-Ausgabe der GUTEN NACHRICHT entnommen habe. Ich habe mich wirklich darüber gefreut, doch glaube ich, daß nicht sehr viele davon etwas wissen. Ich bin sehr bestrebt, Gott zu dienen und seinen Willen zu tun. Wenn ich die Zeitschrift erhalte, so lese ich sie fast auf einmal durch.

James Fowler
Phoenix, Arizona, USA

Große Freude

Welch große Freude ist es, die GUTE NACHRICHT zu erhalten und sie zu lesen. Ich möchte auch meine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen: erstens Herrn Herbert W. Armstrong, daß er die GUTE NACHRICHT gründete und zudem durch seine Arbeit immer weiter verbesserte; und zum anderen den Mitarbeitern, die bestimmt manche späte Stunden gearbeitet haben, damit diese Zeitschrift uns zur Verfügung gestellt werden kann.

Ruth McMasters
Cameron, West-Virginia, USA

Wertvolle Lektionen gelernt

Ich möchte Sie bitten, mich auf der Versandliste der GUTEN NACHRICHT und Zeitschrift *Klar & Wahr* zu lassen. In den Jahren, da ich sie bezogen habe, lernete ich daraus mehr wertvolles Wissen als aus anderen Publikationen. Biblische Prophezeiung ist wirklich das Wichtigste von allen Ereignissen, die heute geschehen. Und ich bete, daß Gott die Fortsetzung seines wertvollen Werkes in den noch kommenden Jahren ermöglicht. Auch erkenne ich, daß die Rückkehr Jesu Christi in nicht allzuferner Zukunft liegt und daß er Ihre Organisation dazu benutzt, dies der verstörten Welt mitzuteilen.

Louise Willey
Denver, Colorado, USA

Wo wird das Millennium verbracht werden?

Eine verheißene Zeit des Friedens und Wohlergehens steht vor der Tür. Das Reich Christi — in dem die auferstandenen Heiligen mitregieren — kommt bald. Aber wo werden sie regieren? Im Himmel? Oder auf der Erde? Und wen werden sie regieren? Fragen über die Welt von morgen, die in diesem Artikel ihre Antwort finden.

Von Herbert W. Armstrong

Wo werden die Heiligen Gottes in den kommenden tausend Jahren in der Welt von morgen regieren?

Manche sagen: Auf der Erde.

Andere sagen: Droben im Himmel. Über das „In-den-Himmel-kommen“ bei Christi Wiederkehr gibt es zwei oder drei verschiedene Versionen. Eine — von Millionen Protestanten geglaubt — lautet, daß Christus zweimal kommt. Einmal „für“ seine Heiligen, das heißt, um sie mit sich in den Himmel zu nehmen, wo sie dreieinhalb Jahre, nach anderer Meinung ein Jahr bleiben sollen. Und dann noch einmal „mit“ den Heiligen.

Nicht gelehrt wird anscheinend, was die Heiligen dreieinhalb Jahre im Himmel machen — beziehungsweise warum sie überhaupt zum Himmel fahren und dann zur Erde zurückkehren.

Eine weitere Lehre: die vom „untersuchenden Gericht“, eine der vier Hauptlehren einer bestimmten Glaubensgemeinschaft. Sie besagt, daß alle unerlösten Menschen von der „strahlenden Helle des Kommens Christi“ getötet werden, die Heiligen aber mit Christus zum Himmel auffahren und dort die tausend Jahre erleben.

Ihre Aufgabe dort ist, Bücher zu durchforschen, gleichsam Akten mit der Lebensgeschichte aller Menschen, die je gelebt haben: sorgfältig alle Taten zu überprüfen und ein Urteil zu fällen über die längst Toten.

Nach dieser Sisyphusarbeit sollen sie mit Christus bei seinem dritten Kommen zur Erde zurückkehren. Warum sie zurückkehren und zu welchem Zweck, ist unbekannt.

Aber was sagt das Wort Gottes dazu?

Zunächst Offenbarung 20, 6: „Se-

lig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.“

Diese tausend Jahre bezeichnet man als das „Millennium“. Die Frage jedoch, die wir jetzt klären wollen — streng biblisch klären wollen — lautet: Wo verbringen wir die tausend Jahre? Und wen regieren wir?

Fakten aus der Schrift

Wie es sich mit der Auferstehung und dem zweiten Kommen Christi tatsächlich verhält, geht aus 1. Thessalonicher 4, 14-17 und 1. Korinther 15, 52 hervor. Die Toten in Christus werden auferweckt, die Lebenden in Christus werden verwandelt: zusammen werden sie dann „hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft“, in die Luft unserer Erde.

Die Frage ist: Wohin gehen wir von dort?

Regieren heißt: Es muß jemand da sein, der regiert *wird*. Ein König regiert seine Untertanen. Die Untertanen sind ihm unterstellt, ihm untergeben: der König hat Gewalt über sie.

Ob im Himmel oder auf Erden, es wird also Rangniedrigere geben müssen, „Untertanen“, über die die Heiligen Macht und Gewalt ausüben. Wen werden die unsterblichen Heiligen also regieren? Und wo werden sie regieren?

In Offenbarung 3, 21 sagt Jesus: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Thron.“

Jesus selbst sprach diese Worte. Er sagt, daß er jetzt — da gibt es keinen Zweifel — auf dem Thron des Vaters sitzt.

Des Vaters Thron steht im Himmel. Der Himmel hat Jesus aufgenommen bis zu der Zeit, da „alles wiedergebracht wird“ (Apg. 3, 21). Zur Zeit also sitzt er noch auf seines Vaters Thron. Und dessen Ort ist — wie die Schrift klar sagt — der Himmel.

Zwei Throne im Himmel?

Wo, meine Freunde, wird dann Jesu Thron stehen, wenn er seines Vaters Thron verläßt; wenn die Zeit kommt, da „alles wiedergebracht wird“; wenn er sich auf seinen eigenen Thron setzt?

Er sagt ja nicht, die Heiligen würden mit ihm auf des Vaters Thron *im Himmel* sitzen, sondern, sie würden auf *seinem* Thron mit ihm sitzen. Wird dieser Thron ebenfalls im Himmel stehen? Wird es zwei Throne im Himmel geben? Wird Jesus dort einen „Konkurrenzthron“ haben, als Rivale seines Vaters?

Ein Reich mit zwei Thronen ist ein uneiniges Reich. Von Jesus selbst stammt das Wort, daß ein Reich, das mit sich selbst uneins ist, keinen Bestand hat. Jesus sitzt jetzt nicht auf seinem, sondern auf seines Vaters Thron, er regiert mit ihm, ganz genau so, wie die Heiligen, auf Jesu Thron sitzend, seine Mitregenten sein werden.

Wo wird dieser Thron stehen?

Nun, in Lukas 1, 30-32 lesen wir, daß Jesus den Thron Davids bestei-

gen wird. Und Davids Thron steht auf der Erde. Nach Jeremia 23, 5 und Hesekiel 21, 27 wird dieser Thron — in Jerusalem befindlich, auf dieser Erde — Jesus gegeben werden, dem er rechtmäßig gehört.

Es gilt also genau zu unterscheiden: Gottes Thron steht im Himmel. Davids Thron existiert heute auf Erden. Jesus sitzt jetzt — noch — auf seines Vaters Thron im Himmel, im Jahrtausendreich aber werden die Heiligen mit ihm auf *seinem* Thron sitzen, dem Thron Davids, welcher sich in Jerusalem befindet.

Die Heiligen: Herrscher

Nun Offenbarung 2, 26-27: „Und wer da überwindet... dem will ich Macht geben über die Heiden [genauere Übersetzung: Völker], und er soll sie weiden mit einem eisernen Stabe...“

Macht, Regierungsgewalt, sollen die Überwinder bekommen, die mit Jesus auf dem Thron sitzen. Regierungsgewalt über Menschen, über Völker dieser Erde. Könnte man sich himmlische „Völker“ vorstellen, die so sündhaft sind, daß sie mit eisernem Stabe regiert werden müssen?

In einer weiteren Schlüsselstelle (Lukas 1, 33) heißt es, Jesus werde „König sein über das Haus Jakob ewiglich“.

Das „Haus Jakob“ ist es — die Nationen Israel und Juda —, die Gott in der jetzigen Ära verblindet hat (Röm. 11, 7-8), deren Verblindung aufgehoben wird und die zum Heil finden werden (Vers 25-26), wenn Gott zum zweiten Mal seine Hand ausstreckt, um die Reste seines Volks Israel zu sammeln (Jes. 11, 11) in der Zeit, da „alles wiedergebracht wird“. Welch herrliches Evangelium! Welch wunderbare gute Nachricht!

Noch eine weitere Belegstelle sei zitiert, aus der ganz klar hervorgeht, wo die Heiligen regieren werden. Wohl gemerkt, sie sollen Völker regieren, und zwar tausend Jahre lang.

Schlagen Sie Offenbarung 5, 9-10 auf, und wir wollen sehen, ob wir dem unmißverständlichen Gotteswort Glauben zu schenken bereit sind. Wir lesen dort von einem neuen Lied über Christus, den Erlöser von Menschen aus allen Geschlechtern, Sprachen, Völkern und Nationen; er habe sie „unserem Gott zu Königen

und Priestern gemacht, und sie werden *herrschen auf Erden*“.

Da steht es, richtig übersetzt, ganz eindeutig. Gott gebe uns Bereitschaft, das zu glauben!

Das „Wie“ des Kommens Christi

Nun zur Frage, *wie* Jesus zur Erde zurückkehren wird. In der Apostelgeschichte (1, 9-11) lesen wir: „Und da er [Jesus] solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird so kommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

Wir wissen, daß er am Ende unseres Zeitalters wiederkommt, kurz vor der Schlacht bei Jerusalem, der letzten großen Aufbäumung der Welt gegen Gottes Herrschaft. Beschrieben ist sein Kommen im 19. Kapitel der Offenbarung von Vers 11 an.

Alle Völker sind bei Jerusalem zu dieser Entscheidungsschlacht angetreten — ihre Heere haben sich vorher bei Harmagedon gesammelt (vergleiche Offenbarung 16, 13-16). Dieselbe Schlacht spricht das 14. Kapitel Sacharja an.

Dort heißt es: „Wisse wohl: es kommt ein Tag vom Herrn... [an dem] werde ich alle Völker zum Kriege gegen Jerusalem versammeln...“ (Vers 1-2, Menge-Übersetzung). Damit kann nur die letzte Schlacht am großen Tag Gottes, des Allmächtigen, gemeint sein, denn das ist die einzige in der Schrift genannte Zeit, an der vor dem Millennium *alle* Völker gegen Jerusalem zum Krieg versammelt werden sollen.

Weiter: „Dann aber wird der Herr ausziehen [zweites Kommen Christi] und gegen jene Völker kämpfen... Er wird an jenem Tage mit den Füßen auf den Ölberg treten, der vor Jerusalem gegen Osten liegt...“ (Vers 3-4, Menge-Übersetzung).

Jesu Füße werden, so steht es da, auf den Ölberg treten, und zwar nicht irgendwann, sondern „an jenem Tage“, nicht tausend Jahre nach dem Tag der Schlacht, sondern an dem Tag selbst.

Wir sehen, daß Jesus so kommt,



wie er gegangen ist, genau wie es in der Schrift steht. Als er ging, stand er auf dem Ölberg. Sichtbar fuhr er gen Himmel. Eine Wolke nahm ihn auf, so daß die Jünger ihn nicht mehr sahen.

Wie viele Bibeltex-te bezeugen, wird er auch in Wolken wiederkommen. Und am Tag der Schlacht bei Jerusalem wird er wieder auf den Ölberg treten! Ja, er wird so kommen, wie er gegangen ist. Gegangen ist er vom Ölberg, und zurückkehren wird er auf den Ölberg.

Bleibt er fortan ständig auf Erden — oder kehrt er sofort wieder in den Himmel zurück? Lesen Sie Vers 8: „Da wird dann an jenem Tage lebendiges Wasser [Heil durch den heiligen Geist] von Jerusalem ausgehen . . . im Sommer wie im Winter wird das so sein“ (Menge-Übersetzung). Vom Tage an, da er kommt, wird das große Werk des „Wiederbringens aller Dinge“ getan werden, sommers wie winters.

Wird das Land von da an tausend Jahre öde und unbewohnt sein?

Vers 10-11: „Und das ganze Land wird verwandelt werden in eine Ebene, von Geba bis nach Rimmon im Süden. Aber Jerusalem wird noch liegen . . . Und man wird darin wohnen . . .“

Weiter beachtenswert (Vers 16), daß alle, die „übriggeblieben sind von den Heiden“, den heidnischen Völkern, die in die Schlacht von Harmagedon zogen, „jährlich heraufkommen [werden], um anzubeten den Herrn Zebaoth und um das Laubhüttenfest zu halten“.

Zu der Zeit, die in Sacharja 14, 17-19 beschrieben ist, wird Jesus Christus König sein über alle Lande (Vers 9). Er wird auf Davids Thron sitzen, und mit ihm werden für eintausend Jahre die auferstandenen und unsterblichen Heiligen Gottes die Völker *auf der Erde* regieren, von der Zeit der Wiederkehr Christi an.

Aus den Versen 17-19 ist zu erkennen, wie die Völker, die nach Jerusalem kommen sollten, von Gott bestraft werden, weil sie sich weigern, gehorsam zu sein.

Die Regierten sind also keine unsterblichen Heiligen, sondern Heiden. Und beachten Sie genau, daß diese sterblichen, sündhaften Heiden nach Jerusalem werden ziehen müssen — und Jerusalem ist eine Stadt auf unserer Erde.

Und die gemeinte Zeit ist die Zeit nach der Rückkehr Jesu Christi als König der Könige und Herr der Herren — in der Zukunft also. Es kann sich weder um die Zeit vor noch nach dem Millennium, sondern muß sich um das Millennium selbst handeln. Und der gemeinte Ort ist die Erde. Das, meine Freunde, sind unwiderlegliche Schriftstellen!

Heilserlangung der Israeliten

Wie steht es nun mit den Nachkommen der Israeliten? Hat Gott sie auf ewig verstoßen? Manche scheinen das zu glauben. Was aber steht dazu in der Schrift?

Im 26. Kapitel des 3. Buchs Mose warnt Gott sein erwähltes Volk: Wenn es ihm nicht gehorcht, will er

Foto: Nathan Faulkner

es strafen — und zwar 2520 Jahre lang. Nicht mit unwiderrufflichem Heilsentzug, sondern nur 2520 Jahre lang, das prophetische „siebenfältig“ aus Vers 28.

Die Kinder Israel spalteten sich in zwei Völker: das „Haus Israel“, bestehend aus zehn Stämmen, und das „Haus Juda“, bestehend aus den Stämmen Juda und Benjamin, später „Juden“ geheißen.

Als erste sündigten die Israeliten, und sie wurden unter die Heiden zerstreut und gingen ihrer Identität verlustig. Die von ihnen abstammenden Völker werden heute allgemein nicht mehr für Nachkommen der Israeliten gehalten — fälschlich. Nach den Israeliten sündigte Juda, schlimmer noch, und die Juden gerieten in babylonische Gefangenschaft. Man nahm ihnen, modern ausgedrückt, die „Selbstbestimmung“, und sie wurden fortan von Heiden beherrscht.

Bitte schlagen Sie nun eines der schönsten, wichtigsten Bibelkapitel auf, Römer 11, und lesen Sie genau mit.

Es beginnt mit einer Frage: Hat Gott die Israeliten verstoßen (Vers 1)? Im zweiten Vers antwortet Paulus: nein. Lesen Sie Vers 7 und 8. Einige wenige Israeliten nahmen das Heil an, der Rest wurde verblendet, und zwar, wohlgemerkt, von Gott selbst. Beachten Sie Vers 11. Sie sind nicht gestrauchelt, daß sie fallen sollten, das Heil verlieren sollten, sondern es sind die Heiden des Heils teilhaftig geworden, um ihrerseits Israel ein Vorbild zu sein, dem die Israeliten nacheifern sollen.

Vers 15: Sie sollen wieder angenommen werden — „als Leben von den Toten“. Vers 23 sagt: Wer von ihnen nicht im Unglauben bleibt, wird das Heil erlangen.

Nun bitte aufmerksam mitlesen, von Vers 25 an: „Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren [wie lange? Auf ewig? Nein — sondern] solange, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist . . .“ — das Ende dieses Zeitalters, in dem Gott aus den Heiden ein Volk beruft, das seinen Namen tragen soll (Apg. 15, 14).

So wird, sagt Römer 11, 26, „alsdann . . . das ganze Israel gerettet werden [auf welche Weise?], wie geschrieben steht: ‚Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der da abwende das gottlose Wesen von Jakob.‘“ Der

Erlöser, Jesus Christus, kommt wieder!

Wenn er kommt, dann wird die Zeit der Heiden vorbei sein, Israels Verblendung wird aufgehoben werden, und die Verblendeten werden ihre Heilsgelegenheit — ihre allererste Heilchance — erhalten: wenn Christus wiederkommt, um auf seinem Thron zu regieren, dem Thron Davids, mit den unsterblich gewordenen Heiligen als Mitregenten. Kurz, im Millennium, in den tausend Jahren.

Vers 31: Die verblendeten Israeliten haben jetzt, in diesem Zeitalter, keine Barmherzigkeit erlangt, damit sie durch die Barmherzigkeit der

Jesus kommt so, wie
er gegangen ist . . . auch
in Wolken wird
er wiederkommen.
Und am Tag der
Schlacht
bei Jerusalem wird
er wieder auf den
Ölberg treten! . . .
Gegangen ist er
vom Ölberg, und
zurückkehren wird
er auf den Ölberg.

jetzt in unserem Zeitalter geretteten Heiden doch noch zur Barmherzigkeit und zum Heil kommen. Und zwar dadurch, daß die geretteten Heiden dann Könige und Priester sein und bei diesem wunderbaren Werk mithelfen werden!

Wie wird es im Millennium sein?

Vergleichen wir dies mit dem herrlichen 11. Kapitel Jesaja. Dort ist von der Zeit die Rede, da Gott zum zweiten Mal seine Hand ausstreckt, um den Rest seines Volks zu sammeln, das in alle Welt zerstreut ist. Von der Zeit, da die Verjagten wieder ins heilige Land kommen werden — einer noch in der Zukunft liegenden Zeit. Beachten Sie Vers 1: Der „Zweig“ ist Jesus Christus.

Er wird, wie es heißt, richten und

herrschen (Vers 4). Welche Zeit ist angesprochen? Vers 6: Die Zeit, da Wildtiere so zahm sind, daß Wölfe mit Lämmern spielen, daß Panther friedlich bei Böcken lagern, Kälber bei jungen Löwen, und daß ein Knaube mit ihnen umgehen kann — gefahrlos.

Vers 7: Löwen werden kein rohes Fleisch mehr fressen, sondern Heu wie Rinder. So zahm werden Wildtiere erst im Millennium sein. Nur diese Zeit — nach Anbruch der tausend Jahre — kann gemeint sein. Werden diese Wildtiere in den Himmel aufgenommen? Oder „spielt“ dies auf der Erde?

Beachten Sie den achten Vers: Säuglinge und entwöhnte Kinder wird es geben, die ungefährdet mit Giftschlangen spielen. Es werden zu dieser Zeit also Kinder geboren.

Wird es Säuglinge im Himmel geben? Oder auf der neuen Erde, die nach dem Millennium kommen soll? Überlegen Sie! Werden Kinder vor dem Millennium unbeschadet mit Giftschlangen spielen können?

Nein! Nur das Millennium selbst kann gemeint sein, und als Ort die Erde, nicht der Himmel.

Nun zu Vers 9. Tiere töten und fressen einander nicht mehr, und die ganze Erde ist voll Erkenntnis des Herrn.

Wiederum: Erst im Millennium kann das zutreffen. Die Erde kann nicht „voll Erkenntnis des Herrn“ sein, wenn sie dann öde und unbewohnt ist! Dies beweist, daß der „Ort der Handlung“, der Ort der tausend Jahre, die Erde ist — nicht der Himmel, wie von mancher Seite gelehrt.

Und zu *dieser Zeit* — zu genau der Zeit, da Wildtiere gezähmt sind, Kinder immer noch geboren werden, die Erde voll Erkenntnis des Herrn ist und der Herr selbst mit eisernem Stabe regiert — zu eben dieser Zeit, so sagt Vers 11, wird der Herr ein zweites Mal seine Hand ausstrecken und den Rest seines Volks Israel sammeln.

Ferner werden zu *dieser Zeit* (Vers 10) die Heiden Christus suchen, das „Reis aus der Wurzel Isais“. Es werden also Heiden leben, die den Herrn und sein Heil suchen.

Lesen Sie Vers 12. Jesus wird die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas zusammenführen. Das ist die
(Fortsetzung auf Seite 21)

Was bedeutet „das Werk“ für Sie?

Von Richard Rice

Haben Sie sich jemals darüber Gedanken gemacht, weshalb wir das, was wir tun, als „das Werk“ bezeichnen?

Weshalb benutzt Generalpastor Herbert W. Armstrong den Ausdruck „das Werk“, um den großen Auftrag der Kirche Gottes in unserer heutigen Zeit zu beschreiben?

Ist dieser Ausdruck lediglich eine menschliche Erfindung — ein Werbeslogan für die breite Masse, um auf die Tätigkeiten der Kirche hinzuweisen? Oder ist es ein von Gott inspirierter Titel, der auf der Lehre der Bibel beruht? Seien Sie versichert: Der Ausdruck „das Werk Gottes“ wird in der Bibel gebraucht und hat eine tiefe Bedeutung für uns.

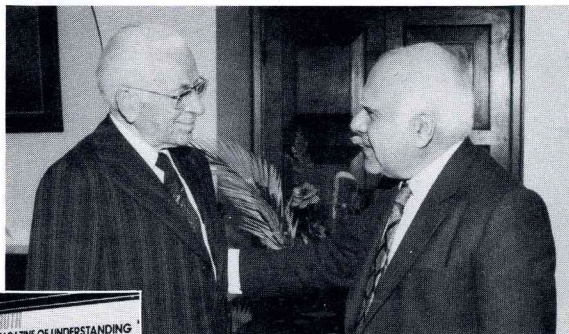
Werk — nicht Spielerei

Die Bibel bezieht sich mehrfach auf Gottes Werk; hier nur ein Beispiel: „Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist *Gottes Werk*, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat“ (Joh. 6, 28-29).

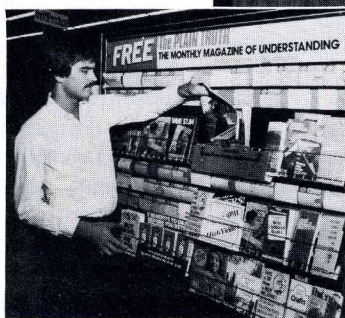
Weshalb ist das wichtig?

Über viele Jahre hinweg hat Herr Armstrong gelehrt, daß Gott uns besonders dazu berufen hat, einen Auftrag zu erfüllen — als Zeugen Gottes gute Nachricht der Welt zu verkünden.

Gott berief und salbte Herrn Armstrong als unseren menschlichen Führer, um diese Ära der Kirche Gottes aufzubauen, das Ambassador



Herbert W. Armstrong trifft mit führenden Persönlichkeiten der Welt zusammen (links mit George Ladas, dem Präsidenten von Zypern); breitgestreute Publikationen in mehreren Sprachen, das Annehmen von Telefonaten mit Anfragen auf Literaturanfragen — Bestandteile dessen, was als „das Werk“ bezeichnet wird.



College zu gründen, das Evangelium zu predigen und bekanntzumachen, vor Königen und Herrschern der Welt mit Gottes Botschaft zu erscheinen und ein Volk vorzubereiten, welches

Gott dazu einsetzen kann, die Welt zur Welt von morgen zu verwandeln.

Alle diese verschiedenen Tätigkeiten insgesamt nennen wir „das Werk“. Halten Sie fest: Es wird *das Werk* genannt. Nicht „Spielerei“! Nicht „Freizeit“! Nicht „Vergnügen“! Sondern *das Werk*!

In dieser Welt — so scheint es — haben die meisten Menschen das Gefühl, es sei ihre größte Leistung, der Arbeit zu entrinnen und sich, was die eigene Person angeht, zu vergnügen oder auszuruhen.

Gott hat jedoch Freude an der Arbeit. Er freut sich seiner Werke (Ps. 104, 31). Ihn verlangt sehr danach, uns als Werk seiner Hände zu vollenden (Hiob 14, 15), so daß wir unter der Führung Christi die Welt wieder neu aufbauen, dazu beitragen können, noch sehr viel mehr Söhne Gottes in die Gottfamilie zu



bringen, um dann weiterzuschreiten zu anderen Werken, wie zum Beispiel dem Weiterbau und der Vollendung des Universums.

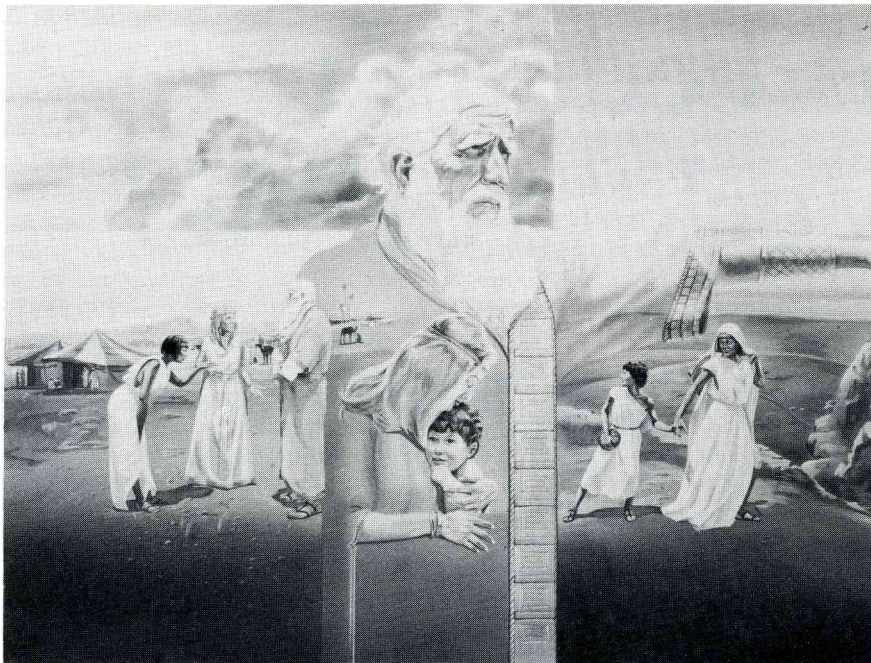
Ein Werk bringt Arbeit mit sich, Anstrengung, Verausgabung seiner selbst, tägliche Kleinarbeit, auch Produktivität. Jesus sagt: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch“ (Joh. 5, 17). Jesus verbrachte seine Zeit arbeitend, das Evangelium predigend, die Kranken heilend, den Menschen helfend, sich selbst hingebend im Dienste am anderen. Er sagte, daß die Größten die sind, deren Leben Dienen ist (Matth. 23, 11).

Jesus benutzte oft das Gleichnis der Arbeit, um Lehren für den großen Auftrag zu erteilen, so zum Beispiel bei den Arbeitern im Weinberg (Matth. 20, 1-16) und bei der Aussendung der Arbeiter, die die Ernte einbringen sollten (Lukas 10, 2). Diese Beispiele zeigen auf, wieviel Arbeit dazu gehört, um das Reich Gottes vorzubereiten.

In Matthäus 24, 46 segnet Jesus den treuen Knecht, der das Werk Gottes tun wird, bis er wiederkommt.

Geben Sie Ihr Bestes!

Es scheint also so zu sein, daß im
(Fortsetzung auf Seite 22)



Szenen aus Abrahams Leben. Abraham zeugte Ismael mit Saras Magd Hagar nur, um später den Knaben und seine Mutter zu verbannen. Abraham bewies seine Freundschaft zu Gott dadurch, daß er bereit war, Isaak zu opfern, seinen einzigen Sohn von Sara.

Weshalb wurde Abraham „Freund Gottes“ genannt?

Was noch wichtiger für Sie ist — wie können Sie eine solche Beziehung aufbauen?

Von Clayton Steep

„**M**ein Freund.“ So nannte Gott den Patriarchen Abraham (Jak. 2, 23).

Welch eine außergewöhnliche Beziehung! Ein physisches, sterbliches Geschöpf mit allen seinen menschlichen Begrenzungen wird von dem allmächtigen, unsterblichen, allwissenden höchsten Gott als sein geliebter Freund angesehen.

Wie war eine derartige Beziehung überhaupt möglich? Wie kommt eine

solche Freundschaft zustande? Haben Sie jemals diese Frage analysiert?

Sie sind in Ihrem Leben vielen Menschen begegnet. Zweifelsohne werden Sie auch noch vielen mehr begegnen. Dutzende, Hunderte, ja sogar Tausende von Einzelpersonlichkeiten werden miteinander bekannt, aber nur einige von ihnen werden enge Freunde. Weshalb? Was ist denn ganz genau ein Freund? Was ist Freundschaft?

Übereinstimmung

Denken Sie einmal darüber nach. Ihre allerbesten Freunde — Ihre

„Busenfreunde“ — sind diejenigen, mit denen Sie am meisten bei wirklich wichtigen Dingen übereinstimmen. Freunde haben die gleichen Gedanken. Das ständige Zusammenprallen verschiedener Meinungen und Vorlieben steht einer engen Beziehung im Wege.

„Können etwa zwei miteinander wandern, sie seien denn einig untereinander?“ fragt der Prophet Amos (Amos 3, 3). Die Antwort lautet natürlich nein. Zwei Menschen, die miteinander eine längere Strecke wandern, müssen völlige Übereinstimmung darüber haben, wohin sie gehen wollen, welche Richtung sie einschlagen werden und wie rasch sie reisen wollen. Wenn sie bereits nach einer kurzen gemeinsamen Wegstrecke darüber nicht mehr übereinstimmen, werden sie nicht weiter zusammen gehen können.

Abraham wanderte mit Gott. Das bedeutet, daß Abraham in völliger Übereinstimmung mit Gott war. Er ging stets mit Gott im Gleichschritt. Gott sagte von ihm: „Abraham ist meiner Stimme gehorsam gewesen und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz“ (1. Mose 26, 5).

Abraham stimmte mit Gott überein. Er folgte nicht den Wegen der Welt zu seiner Zeit. In Übereinstimmung mit der Welt und ihren falschen Wegen zu sein ist, was die Bibel „der Welt Freundschaft“ nennt. Jakobus schrieb, daß „der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist“ (Jak. 4, 4). Jakobus fuhr fort und sagte, daß „wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein“. Abraham war kein Freund der Welt um ihn herum. Er war statt dessen lieber ein Freund Gottes.

Denken Sie an die Geschichte im 1. Buch Mose 12, 1 - 4. Gott sprach zu Abraham, er solle sein Vaterland verlassen, seine gewohnte Umgebung. Er sollte aus seiner Gemeinschaft — der „Welt“ — aus seiner Zeit herausgehen, ebenso wie die Christen heutzuta-

Illustration von Winston Taylor

ge gewillt sein müssen, aus der Welt herauszugehen.

Gehorsam durch den Glauben, „zog“ Abraham „aus und wußte nicht, wo er hinkäme“ (Hebr. 11, 8). Es genügte, daß Gott ihm gesagt hatte, er solle gehen. „So zog Abraham aus“, sagt das 1. Buch Mose 12, 4.

Um es geistlich auszudrücken: Die Christen müssen aus der sie umgebenden Welt herauskommen, ihren Wegen entsagen, die Gottes Wegen entgegen sind, auch wenn sie physisch noch weiterhin in der Welt leben (Johannes 17, 14 - 16).

Die Fähigkeit zu vertrauen

Stimmt es nicht, daß Ihre engsten Freunde diejenigen sind, denen Sie am meisten vertrauen können? Sie können ihnen Ihre tiefen Gefühle und Überzeugungen anvertrauen und wissen, daß Sie einen Zuhörer haben, der Sie unterstützt. Sie können über das diskutieren, was Sie bewegt, Ihre Freuden teilen, Ihre Beobachtungen, Ihre Pläne und, ja, auch Ihren Kummer und die Dinge, die Sie bedrücken. In den allerengsten Freundschaften muß man nichts zurückhalten.

Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Euch . . . habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan“ (Johannes 15, 15).

Die besten Freunde sind nicht nur Personen, denen Sie vertrauen können, sie schenken dafür auch Ihnen ihr Vertrauen.

Diese Art von Beziehung sollten wir zu unserem Gott haben. Gott schenkt uns sein Vertrauen durch sein Wort und seinen Geist. Wir müssen uns ihm anvertrauen. Wir müssen uns die Zeit nehmen, zu ihm zu sprechen, ihm unser Herz auszuschnitten. Und „ . . . in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden!“

Abraham war offen gegenüber Gott und sprach ganz frei mit ihm, wie es die biblischen Berichte über viele Ereignisse in seinem Leben aufzeigen. Abraham war nicht wie diejenigen, von denen Jesus sprach, die eine Art von Religion haben, die sogar Wunder wirken, die aber nie-

mals wirklich mit Gott bekannt wurden. „Ich habe dich nie gekannt“ ist das, was Jesus ihnen eines Tages sagen muß (Matth. 7, 23).

Loyalität

Wir haben alle schon von Schönwetter-Freunden gehört. Wenn alles glatt geht, macht es ihnen Spaß, Freunde zu sein. Sobald jedoch Probleme auftreten oder sie mehr in eine Beziehung einbringen müssen, als sie aus ihr herausholen können, gehen sie plötzlich auf Distanz.

Sogar leibliche Brüder und Schwestern mögen sich dann und wann zanken und auseinandersetzen. Wenn jedoch eine echte Gefahr von außen auftritt, schließen sie sich oft zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Wenn die Gefahr vorbei ist, besteht durchaus die Möglichkeit, daß sie sich wieder zanken.

Dies ist der Grund, weshalb Salomo sagte, daß wirkliche Freundschaft stärker ist als die Bindungen von Fleisch und Blut. Er schrieb: „Ein Bruder wird für die Not geboren“, im Gegensatz dazu „liebt ein Freund allezeit“ (Spr. 17, 17). Weiter bemerkte er: „Es gibt Freunde, die hangen fester an als ein Bruder“ (Spr. 18, 24).

Die Welt ist voller einsamer Menschen — Menschen, die nur wenige oder gar keine wirklichen Freunde haben. Vielleicht sind sie einmal von anderen Menschen enttäuscht oder betrogen worden, hat man ihre Hoffnungen zerschlagen, und sie sind desillusioniert.

Wirkliche Freunde sind in guten und in schlechten Zeiten treu zueinander. Sie unterstützen sich gegenseitig. Und sie bringen Opfer füreinander. Die vollkommene Freundschaft beschreibt Jesus so: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ (Johannes 15, 13).

Jesus hat sich uns voll und ganz hingegeben. Wenn wir seine Freunde sein wollen, müssen wir gewillt sein, uns ihm hinzugeben, indem wir ihm unsere Loyalität beweisen.

„Ihr seid meine Freunde“, sagt Jesus, „wenn ihr tut, was ich euch gebiete“ (Vers 14). Eine derartige Feststellung könnte man, hätte sie bloß ein gewöhnlicher Mensch

getroffen, als den Gipfel der Arroganz ansehen. Dies ist jedoch bei Jesus nicht der Fall. Da er Gott ist, ist alles, was er uns gebietet, richtig und gut — gut für uns und gut für alle anderen.

Gewiß gibt es Zeiten, zu denen das zu tun, was Gott uns gebietet, uns nach unserem menschlichen Verstand allein nicht das Beste zu sein scheint (siehe Sprüche 14, 12). Hier wird die Treue auf die Probe gestellt.

Gott gebot Abraham, ihm seinen einzigen Sohn Isaak zum Opfer zu bringen. Abraham hätte sich viele Gründe ausdenken können, weshalb er Isaak nicht opfern wollte. Wie hätte schließlich, wenn Isaak getötet würde, Gott die Nachkommen Abrahams segnen können! Und außerdem, einen anderen Menschen zu töten ist eine Sünde, nicht wahr?

Aber nein, Abraham tat das, was Gott ihm geboten hatte. Er war seinem Schöpfer gegenüber gehorsam. Er bewies seinen Glauben durch seine Werke. „Und so ist die Schrift erfüllt, die da spricht: ‚Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und [als Folge davon] ward ein Freund Gottes geheißen‘“ (Jak. 2, 23).

Verlässlichkeit

Auf einen Freund kann man sich verlassen.

Gott sagt uns: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen“ (Hebr. 13, 5). Wir können uns auf ihn verlassen. Geben wir ihm Grund, das gleiche auch von uns zu glauben, daß wir ihn niemals verlassen oder versäumen werden, daß er sich auf uns verlassen kann?

Wie wir als Christen mit den Prüfungen, Hindernissen und Versuchungen des Lebens fertigwerden, zeigt Gott, inwieweit er sich darauf verlassen kann, daß wir in der Zukunft seinen Willen tun. Er muß wissen, daß er sich auf uns verlassen kann, das Rechte zu tun, ehe er uns die Unsterblichkeit und die ehrfurchtgebietende Macht der Gottfamilie verleiht.

Wahrscheinlich war Abrahams Wille, seinen Sohn zu opfern, mehr als jede andere Tat der Grund, daß er
(Fortsetzung auf Seite 22)

Ist der wahre Gott Ihr einziger Gott

Gewiß kennen wir alle — Mitarbeiter und Mitglieder — die zehn Gebote. Wir haben die einschlägige Broschüre gelesen und schon viel davon gehört.

Wir wissen, daß Nichtbefolgung der Gebote Sünde ist, und wir wissen, welche Hauptübel wir vermeiden müssen, damit wir sie nicht übertreten. Jedenfalls dem Buchstaben nach.

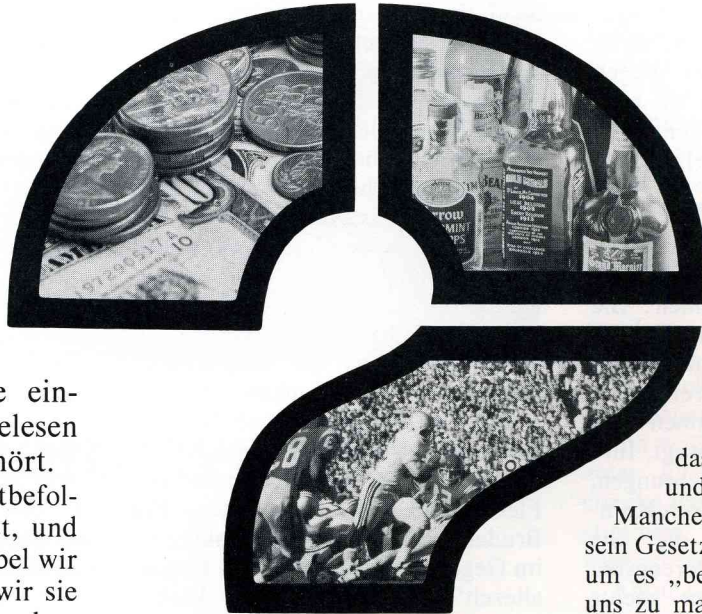
Wie aber steht es mit dem positiven — gebietenden, nicht verbietenden — Geist des Gesetzes? Dem Umsetzen in konkretes Handeln, nicht nur Unterlassen? Mit dem Ideal, daß Gottes Geist durch uns zurück zu Gott fließen und auf den Mitmenschen ausstrahlen soll, in steter freudiger Erfüllung des großen göttlichen Gesetzes der Freiheit?

Denn — das sollten wir wirklich noch tiefer begreifen — die zehn Gebote bringen Freiheit.

Der Weg zum Erfolg

Das Gesetz ist zu unserem eigenen Besten da, wie Generalpastor Herbert W. Armstrong so oft betont hat.

Gott gab sein Gesetz, um Gesundheit, Glück und Wohlergehen der Menschheit zu fördern. Gottes Gesetz ist der Weg zu Erfolg, Erfüllung und Freude — der Weg zum Freisein von allen Nöten und Sorgen, von allen Kriegen und aller finanziellen Bedrängnis, buchstäblich von allen Problemen, unter denen eine verwirrte und irregeleitete



*Kann es sein, daß Sie
falschen Göttern
dienen? Hier sind
konkrete Anleitungen,
die Ihnen helfen
sollen, das erste
Gebot besser zu
erfüllen.*

Von Roderick C. Meredith

Menschheit heute leidet.

„Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele“ (Ps. 19, 8). Und: „So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut“ (Röm. 7, 12).

Mancher wünscht, Gott möchte sein Gesetz ein bißchen modifizieren, um es „besser“ oder „leichter“ für uns zu machen. Tatsächlich hat ein Großteil der Christenheit Gottes Gesetz völlig abgeschrieben — im Glauben, es sei nicht mehr in Kraft. Wir aber, die wir Gottes Wahrheit kennen, müssen stets daran denken, daß Veränderung, Verwässerung oder völlige Leugnung des Gesetzes uns individuell nur schadet und gleichzeitig die kollektiven Probleme der Menschheit vermehrt!

Die unendliche Weisheit des großen Gottes, der das Universum mit all seinen Wundern geschaffen hat, steht hinter dem „vollkommene [n] Gesetz der Freiheit“ (Jak. 1, 25) — den zehn Geboten.

Gottes Vorhaben im Sinn behalten

Einen Grundzusammenhang gilt es stets im Auge zu behalten: daß die zehn Gebote unabdingbarer Bestandteil des hohen Vorhabens Gottes auf Erden sind.

Gott will, daß wir ihm und seinen rechten Wegen Respekt, Liebe und Ehrfurcht entgegenbringen, ehe wir in seine Familie hineingeboren und dadurch gottgleich werden. Und wir müssen lernen, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, ehe wir — mit

Fotos: Roland Rees, Gute Nachricht

vielen „Nächsten“ — Glieder der Gottfamilie werden und mit ihnen zusammen das ewige Leben gewinnen.

Unser Schöpfer will sicher sein, daß wir den Weg zur Demut, zur Liebe und zum Dienen auch ganz verinnerlicht haben, ehe er uns das ewige Leben schenkt in einer Situation, die zur ewigen „Hölle“ werden könnte, wenn wir nicht miteinander auskämen.

Das sind echte Notwendigkeiten, die wir berücksichtigen müssen, wenn wir an den Sinn des göttlichen Gesetzes und an die Lektionen denken, die wir zu lernen haben. Denn die Ewigkeit ist eine lange, lange Zeit.

Das erste Gebot

Das erste Gebot aus Gottes zehn Geboten lautet: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (2. Mose 20, 2-3).

Wir müssen ganz sicher sein, daß der wahre Gott — der Schöpfer und Beherrscher aller Dinge — auch der Gott ist, den wir anbeten, dem wir gehorchen, dem wir uns unterworfen haben.

Viele sogenannte „Mitglieder“ der Kirche Gottes kritisieren die Kirche, das Werk, in gewissen Maß sogar den Weg Gottes selbst, und halten sich doch für bekehrte Christen.

In Wahrheit aber sind das keine Bekehrten — Gott hat sie nie wahrhaft unterworfen.

Nach der Bekehrung darf uns nichts mehr gleichrangig — auch nicht annähernd gleichrangig — mit Gott erscheinen. Er und sein Wollen müssen zum Mittelpunkt unseres Seins werden. Gott, und nur er allein, soll angebetet und verehrt werden.

Er sagt, er habe uns „aus Ägyptenland“ geführt. Tatsächlich hat uns Gott — sofern wir bekehrt sind — aus der Sünde herausberufen, aus der satansbeeinflussten Gesellschaft.

Fragen Sie sich also: Bin ich wirklich geistlich „aus Ägypten ausgezogen“?

Es gibt Christen, bei denen ganz anderes im Mittelpunkt steht: ewiges

Fernsehen zum Beispiel, auch die Kinder dürfen zuviel fernsehen. Manche trinken zuviel, denken und reden unablässig über fleischliche Interessen und widmen dem Reich Gottes und dem Werk, das dieses Reich vorbereitet, entschieden zu wenig Aufmerksamkeit.

„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“, spricht Gott. Woran Ihr höchstes Interesse hängt, das ist Ihr Gott, oder besser: Götze.

Was ist Ihr Gott?

Überlegen Sie: Wenn Geld, materieller Besitz, Sex, Selbstüberhebung, Sport, Musik, Familie, Freizeit oder irgendeine Kombination dieser

„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (2. Mose 20, 2-3).

Dinge Ihr Interesse, Ihre Zeit und Kraft, Ihre Fähigkeiten mehr beansprucht als alles andere, dann wird es zum Gott, dem Sie dienen.

Nehmen Sie Herrn XY. Er ist, wie man sagen würde, „körperbewußt“ — treibt viel Sport, betrachtet seine Muskeln im Spiegel, schluckt massenhaft Vitamine und andere Aufbaumittel, besucht Gesundheitskurse, mißt sein Gewicht und sorgt sich um die genauen Anteile dieser und jener Zutaten in seiner Nahrung.

Welches ist wohl sein Hauptinteresse im Leben? Gott? Christus? Gottes Werk? Die Millionen geistlich verblendeter und oft physisch leidender Menschen in aller Welt, die unsere Hilfe brauchen?

Nein.

Sein Hauptinteresse — sein Götze — ist in diesem Fall das eigene Fleisch, dem er mehr dient, das er mehr „anbetet“ als alles andere.

Jeder von uns muß dafür sorgen, daß seine Zeit, seine Talente, seine Interessen, seine Begeisterung vor allem einem gelten: Gott, unserem persönlichen Heiland Jesus Christus, dem großen Vorhaben Gottes und dem Werk Gottes.

Vielleicht sind unsere persönlichen Schwächen — jedenfalls in unseren

Augen — nicht ganz so auffallend wie die Selbstvergötterung des oben erwähnten Herrn XY. Aber Satan kennt viele Schliche und Möglichkeiten, uns abzulenken vom großen Ziel, vom Reich Gottes.

So sind manche vom Geld bzw. vom Geldverdienen besessen. Andere von ihrem Beruf. Oder dem Drang, aufzusteigen. Manche vergötzen den Sport. Und bei manchen stehen Verwandte und Freunde derart im Mittelpunkt, daß Gott und das Werk Gottes nur noch eine Nebenrolle spielen. Dann gibt es natürlich noch jene, die ausschließlich den Genuß und das Vergnügen suchen.

Denken Sie aber daran: Gott ist nicht der Gott Ihres Lebens, wenn er immer wieder zeitweilig anderen Göttern Platz machen muß. Ein zweiter Gott in Ihrem Leben ist in Gottes Plan nicht vorgesehen.

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit . . .“ (Matth. 6, 33).

„Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod . . .“ (Röm. 8, 5-6).

Wie teilen Sie Ihre Zeit ein?

Wir könnten da an die alte Dame denken, die den ganzen Tag ihren Garten pflegt und so den größten Teil ihrer Freizeit verbringt. Oder an den jungen Mann, der liebevoll an seinem Auto arbeitet, es stundenlang repariert, poliert, anschaut und seinen Freunden vorführt.

Ihr Leben besteht aus einer bestimmten „Menge“ Zeit. Wie Sie Ihre Zeit einteilen, so teilen Sie Ihr Leben ein. Ein bekehrter Christ hat sein Leben Gott geschenkt.

Sie auch?

Trachten Sie wirklich „am ersten“ nach Gott, und zwar ganz konkret im Sinne von Zeit- und Kraftaufwand? Gehen Sie diszipliniert früh ins Bett, damit Sie am nächsten Morgen Zeit haben für das Gebet und das Gespräch mit Gott, ehe die anderen Tagespflichten beginnen?

Haben Sie Ihr Leben so eingeteilt, daß Zeit bleibt für regelmäßiges Studium und Aneignen der Worte und

Gedanken der Bibel? Haben Sie es sich zur Gewohnheit gemacht, über die Bibel und Gottes Gesetz nachzudenken?

Suchen Sie Gott regelmäßig aus tiefstem Herzen, indem Sie fasten (und das heißt nicht nur: am Veröhnungsfest)?

Sich mit diesen geistlichen Hilfsmitteln Gott zu nähern wird Ihr Leben bereichern und Gott viel „wirklicher“ für Sie machen. Dann können Sie, seelisch und geistig, mit ihm wandeln Tag für Tag.

Sie werden dann aufrichtig wünschen, was er wünscht, denken, wie er denkt, und Christus wird ganz wortwörtlich, durch den heiligen Geist, in Ihnen leben (Gal. 2, 20).

Gott anbeten und verehren

Jesus sagt: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.“ Dies ist das vornehmste und größte Gebot“ (Matth. 22, 37-38).

Wenn Sie lernen, inbrünstig zu beten, jeden Tag mit Gott zu sprechen, stets auf Beten eingestimmt zu sein, wenn Sie Gott gleich werden wollen und stets bei ihm zu sein wünschen, dann werden Sie allmählich lernen, was es heißt, Gott „von ganzem Herzen“ zu lieben. Gott wird die größte Realität in Ihrem Leben werden.

Sie werden den gleichen Alltags-tätigkeiten nachgehen wie immer, aber mit ganz neuen Akzenten.

Sie werden essen, aber nur noch gute, gesunde Kost, und maßvoll, damit Sie Gott besser dienen und ehren können.

Sie werden Sport treiben, aber nur im rechten Verhältnis, damit Sie Gott an Ihrem Leibe preisen können (1. Kor. 6, 20) und die Kraft und das Stehvermögen haben, ihm besser zu dienen.

Ihr ganzes Leben wird neue Bedeutung gewinnen. In Ihrer ganzen Anschauungsweise und Motivation werden Sie „eine neue Kreatur“ in Christus werden (2. Kor. 5, 17).

Sie werden Ihren Ehepartner mehr lieben denn je und mit einer tieferen Liebe — einer Liebe, die von der Erkenntnis getragen ist, daß Ihr Partner ein potentieller Gott ist, etwas ganz Kostbares in Gottes Augen. Auch für Sie wird Ihr Part-

ner kostbarer werden. Und Sie werden alles tun, um Ihren Partner zu ermutigen und sein Leben zu bereichern — dienen, helfen, freudig opfern, wenn es um ihn und sein Heil geht.

Warum? Weil dies alles gleichzeitig auch Gottes Heilsplan für Sie entspricht — den zu erfüllen Sie den brennenden Wunsch haben werden.

Ist Ihre Bekehrung tief und echt, dann müssen Sie Gott im Wortsinn zum Mittelpunkt Ihres Lebens werden lassen.

Gewinnen Sie Freude daran, in allem Gott zu sehen. Wenn Sie einen schönen Sonnenaufgang sehen, denken Sie an Gott. Wenn Sie schöne Musik hören, denken Sie an Gott als den Schöpfer aller guten und vollkommenen Gaben (Jak. 1, 17).

Gehen Sie in sternenklaren Nächten spazieren, und denken Sie an Gott und seine unermeßliche Majestät und Kraft und an seine Liebe zu uns schwachen Menschen auf der Erde, diesem kleinen Ball in der Tiefe des Alls.

Denken Sie ständig an Gott als Ihren Vater, Beschützer, Erlöser, Erhalter, als den, der Sie segnet.

Fangen Sie Ihr Gebet grundsätzlich ähnlich an, wie Christus es tat: „Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt“ (Matth. 6, 9).

Der erste Teil des Gebets soll der Danksagung und dem Lobpreis Gottes gewidmet sein.

Gehen Sie ins Detail. Danken Sie ihm von Herzen dafür, daß Sie leben, daß er Sie schützt, nährt, kleidet, ein Dach über dem Kopf gibt, daß er Ihnen den Ehepartner, die Kinder, Ihr Heim gegeben hat. Danken Sie ihm für das Gute, das täglich geschieht.

Und vor allem sollten Sie ihn loben und ihm danken, daß er Sie berufen hat, den menschlichen Seinssinn kennenzulernen und teilzuhaben an seiner Kirche und seinem Werk. Danken Sie ihm für diese Sinngebung in einer Zeit, in der so viele Menschen schmerzlich die Leere ihres Lebens empfinden und nach Sinn suchen.

Lernen, sich Gottes zu freuen

So mancher von uns neigt dazu, all seine Gefühle — auch jene, die gut sind und Ausdruck finden sollten — zu ersticken und zu unterdrücken.

Oftmals bringen wir den Eltern, dem Partner, den Kindern, ja, auch Gott nicht die rechte Zuneigung entgegen.

David, unser künftiger König, war da ganz anders, und er war ein Mensch nach Gottes Herzen (Apg. 13, 22). Wie ein junger Verliebter an seine Geliebte, so dachte er an Gott. Immerfort malte er sich Gottes Kraft und Größe aus, seinen Intellekt und seine Schöpfungsgaben, sein stetes Helfen, seinen Erlösungswillen, seine Liebe, Gnade und Vergebungsbereitschaft dem Menschen gegenüber — all dies und mehr.

„Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster . . .“ (Ps. 9, 2-3).

Ja, gewiß legte David sein „ganzes Herz“ in sein Preisen von Gott. Wir wollen uns daran erinnern, daß die Anbetung Gottes auch das Singen von Liedern und Psalmen umfaßt und daß wir „mit Danken vor sein Angesicht“ treten sollen, privat wie öffentlich (Ps. 95, 1-2).

Eine solche anbetende Haltung hat zur Voraussetzung, daß sich der menschliche Geist dem Schöpfer rückhaltlos unterwirft. Sie hat die allumfassende Erkenntnis zur Voraussetzung, daß man ohne Gott kein Leben hat, daß unser ganzes Sein Gott gehört, der frei darüber verfügen kann (1. Kor. 6, 19-20).

Dann kann man mit David rufen: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“ (Ps. 42, 2-3).

Dann wird es Sie nach jenem völligen Einssein mit Gott verlangen, das Jesus im Gebet für uns erbat (Joh. 17, 11 u. 21-23).

Erreichen wir dieses Einssein mit Gott, so wird uns der Wunsch ausfüllen, die Bestimmung zu verwirklichen, zu der Gott uns schuf — der Wunsch, ihm zu gehorchen, mit ihm zu wandeln und zu sprechen, ihm gleich zu werden, bei ihm zu sein in Ewigkeit.

Froh werden wir uns dann in „bedingungsloser Kapitulation“, ohne Vorbehalte und verschlossene Geheimtüren in unserem Leben, Gott

(Fortsetzung auf Seite 22)

Auf der Hut sein vor dem Widersacher

Erarbeitet von Richard H. Sedliacik

Prophetisch warnt uns Gottes Wort, daß Satan, der Teufel, und seine Dämonen jetzt in der Endzeit starke Aktivität entfalten werden. Schon bald werden sie nicht mehr imstande sein, die Welt zu verführen und Gottes Plan für die Menschheit entgegenzuarbeiten. Daher zieht Satan jetzt „alle Register“ in einem letzten, verzweifelten Versuch, Gottes geistliche Kirche zugrunde zu richten.

Gewarnt sein heißt gewappnet sein. Zwar ist kein Mensch dem mächtigen, hinterlistigen Satan gewachsen, aber wir wollen in dieser Studie zeigen, wie man dennoch im Kampf mit Satan obsiegen kann. Zunächst einige elementare Fakten über Satans Herkunft und über den Grund, warum er alle geistgezeugten Christen vernichten will.

Die Bibel offenbart, daß Gott vor Erschaffung der Erde eine große Anzahl Engel schuf (Hiob 38, 4 - 7). Zu diesen zählte ein mächtiger, weiser und schöner Cherub — der große Erzengel Luzifer, der „ohne Tadel in seinem Tun“ war.

Später wurde die Erde geschaffen und den Engeln als Wohnsitz gegeben. Über die Engel setzte Gott, als Sachwalter seiner Herrschaftsordnung auf Erden, Luzifer (Hesek. 28, 13 - 17; Jes. 14, 12 - 14).

1. Gehörte Luzifer ursprünglich zu den gesalbten Cherubim, die Gottes Thron beschrmteten? Hesek. 28, 14; 2. Mose 25, 18 - 20.

Ja, Luzifer hatte einst an Gottes Thron gestanden. Er war bereits ausgebildet als Sachwalter der Gottesherrschaft, als Gott ihm schließlich die irdischen Engel unterstellte.

2. Luzifer, der große Erzengel, war vom Tage seiner Erschaffung an ohne Tadel in seinem Tun, bis zu einer bestimmten Wende. Was wurde an ihm gefunden? Hesek. 28, 15. Wurde er überheblich und verderbt? Vers 17.

Als Luzifer in Kategorien der Rivalität und Habgier zu denken begann, stiegen Haß und Rebellion in ihm auf. Sein Denken verkam, wurde abartig und schlecht.

3. Wollte Luzifer den ihm zugemessenen Bereich, die Erde, verlassen und zum Himmel aufsteigen, um seinen Thron (der in „Eden . . . im Garten Gottes“ stand — Hesek. 28, 13) über die Engel („Sterne“) Gottes zu erhöhen? Jes. 14, 12 - 14.

Brachte er andere Engel dazu, ihm in die Rebellion zu folgen und also gegen Gott zu sündigen? Judas 6; 2. Petr. 2, 4. Wie viele Engel brachte er dazu, sich ihm anzuschließen? Offenb. 12, 3 - 4.

4. Wollte Luzifer tatsächlich gottgleich werden? Jes. 14, 14.

Tatsächlich hatte Luzifer nichts geringeres im Sinn, als den Schöpfergott zu entthronen und selbst höchster Herrscher zu werden. Die Herrschaft über einen einzigen Planeten genügte ihm nicht mehr: Er wollte das ganze Universum.

So wurde Luzifer zum allerersten Sünder.

5. Wie endete der Versuch Luzifers und seiner Engel, dem Schöpfer die Regentschaft des Universums zu entreißen? Jes. 14, 12; Offenb. 12, 3 - 4. (Siehe auch Offenbarung 12, 7 - 9, wo ein zweiter „Umsturzversuch“ beschrieben ist.) Womit vergleicht Jesus den Sturz Satans? Luk. 10, 18.

Aus freien Stücken wurde Luzifer zum Widersacher seines Schöpfers. Es war sein Wille. Und so benannte ihn Gott um, seiner neuen Rolle gemäß: Satan, das heißt Widersacher, Rivale, Feind. Und die Engel, die mit ihm auf die Erde zurückgeworfen wurden, hießen fortan Dämonen.

6. Durfte Satan weiterhin unsichtbar über die Welt herrschen? 2. Kor. 4, 4. Wann und wie wird Satans Weltherrschaft enden? Offenb. 20, 1 - 3.

Es ist ein Grundprinzip der göttlichen Herrschaftsordnung, daß der Staat nie ohne Oberhaupt sein kann. Erster Sachwalter auf dem Thron der göttlichen Ordnung auf Erden war Luzifer. Als er gegen Gott revoltierte, entäußerte er sich seiner Sachwalterrolle und disqualifizierte sich. Er muß jedoch auf dem Thron bleiben, bis ihn sein Nachfolger — Jesus Christus —, der sich schon qualifiziert hat, bei seinem zweiten Kommen entthront und die Weltherrschaft übernimmt.

7. Ist uns klar gesagt, daß in der „zukünftigen Welt“ — in den tausend Jahren und danach — keine Engel mehr herrschen werden? Hebr. 2, 5.

Ist uns dagegen Herrschaft über alle Engel verheißen, wenn wir als Gottkinder wiedergeboren werden? Vers 6-8; 1. Kor. 6, 2 - 3. Einzig und allein der Mensch hat das Potential, in die Gottfamilie hineingezeugt und hineingeboren zu werden. Satan weiß das — und ist dagegen.

Mit seinem verkehrten und verdorbenen Denken betrachtet nun Satan, der einst alle Macht und Autorität Gottes an sich reißen wollte, die Menschheit als seinen Rivalen.

Zunächst suchte er Gottes Selbstvermehrungsplan zu durchkreuzen, indem er den „ersten Adam“ zur Auflehnung gegen den Schöpfer anstachelte (1. Mose 3, 1 - 6 u. 22 - 24). Dadurch disqualifizierte sich Adam als Nachfolger Satans.

Dann wollte er Christus, den „letzten Adam“ (1. Kor. 15, 45), durch menschliche Obrigkeit töten lassen, als Christus noch ein kleines Kind war. Dann, als Christus erwachsen war, suchte er ihn geistlich zu vernichten: indem er Christus zur Sünde verführen wollte (Matth. 4, 1 - 11). Christus gewann diese titanische geistliche Schlacht gegen Satan: Er stellte unter Beweis, daß er der Ordnung Gottes gehorchte und getreu nach Gottes Gesetz regieren würde bis in Ewigkeit.

Das müssen auch wir unter Beweis stellen, indem wir Satan überwinden — durch das Wort und den Geist Gottes, wie Christus es tat.

8. Ist klar gesagt, daß der geistgezeugte Christ in ständigem hartem Kampf ums geistliche Überleben steht? 1. Petr. 5, 8; Eph. 6, 12; 2. Kor. 2, 11.

Wir liegen im geistlichen Krieg mit bösen Geistern. Wir müssen lernen, uns zu schützen vor diesen unsichtbaren Gegnern, die uns geistlich zu vernichten trachten.

9. Welches ist die Hauptwaffe, die Satan bei diesem Versuch einsetzt, die Heiligen Gottes zu vernichten? Eph. 2, 2 - 3.

Satan „sendet“ seine sündige Haltung an alle Menschen, beeinflußt sie unterschwellig. Kommt aber — nach Reue und Taufe — der heilige Geist Gottes in den Menschen, so hat dieser Mensch die geistliche Wachheit und Kraft, um den Haltungen der Wollust, Habsucht und Eitelkeit, der Eifersucht und Verbitterung, des Ressentiments und Hasses zu widerstehen, die Satan aussendet.

Satan kann niemanden *zwingen*, seinen Impulsen nachzugeben. Die Arglosen tun das jedoch ganz automatisch, ohne zu ahnen, was in ihrem Kopf vorgeht (Gal. 5, 19 - 21).

10. Wird der Teufel auch nach unserer Zeugung durch Gottes heiligen Geist — durch die wir zum echten Christen werden (Röm. 8, 9) — versuchen, uns zu verführen und von Christus und Christi Wegen abzubringen? 2. Kor. 11, 2 - 3. Sind schon zu Paulus' Zeiten Christen dergestalt den Einflüsterungen des Teufels erlegen? Gal. 1, 6 - 8; 3, 1. Hat Satan auch eigene Diener unter den Menschen, direkte Werkzeuge? 2. Kor. 11, 13 - 15.

Die Bekehrung macht uns nicht immun gegen Satans Einfluß. Er sucht uns weiter seine Wesenshaltungen einzufloßen, uns wankend zu machen. Wer sich von Satans Weg abgekehrt hat, muß ständig vor ihm auf der Hut sein, ständig gegen sein heimtückisches Drängen ankämpfen und fest auf Gottes Weg bleiben.

11. Wird dem Christen im Kampf gegen den Teufel vor allem Glaubensfestigkeit abverlangt? 1. Petr. 5, 8 - 9. Was muß der Teufel tun, wenn wir ihm standhaft widerstehen? Jak. 4, 7.

12. Der Apostel Paulus gibt uns ausführliche Anweisungen für den Kampf gegen die Angriffe und Haltungen des Teufels. Wie soll sich der Christ dafür wappnen? Eph. 6, 10 - 13. Woraus besteht die geistliche „Waffenrüstung“ Gottes? Vers 14 - 20.

„Wahrheit“, der erste Teil der Waffenrüstung des Christen, bezieht sich auf das inspirierte Wort Gottes (Joh. 17, 17). Der „Panzer der Gerechtigkeit“ ist Befolgung der Gebote Gottes (Ps. 119, 172), das „Evangelium“ ist die gute Nachricht vom kommenden Gottesreich auf Erden und dem gerechten Regiment Christi.

Mit dem „Schild des Glaubens“ ist der Glaube Christi gemeint, der in uns sein kann (Gal. 2, 20; Phil. 3, 9). Dieser Glaube ist ein Geschenk Gottes und wird uns durch den heiligen Geist zuteil (Gal. 5, 22). Es ist dieser Glaube — Christi Glaube in uns —, der uns befähigt, Satan und die Sünde zu besiegen und zu überwinden.

Unter „Helm des Heils“ ist das heilsnotwendige Wissen zu verstehen: Erkenntnis des Lebenssinns, des wahren Zieles und Potentials der Menschheit, nämlich zu geistgeborenen Gliedern der Gottfamilie werden zu können.

Das „Schwert des Geistes“ bezieht sich auf das geschriebene Wort Gottes (Hebr. 4, 12). Es ist die einzige Offensivwaffe des Christen gegen die Listen des Teufels. Um diese Waffe wirksam gegen die hinterlistigen Herrscher der Finsternis führen zu können, müssen wir die Bibel studieren und den Willen und die Verheißungen Gottes genau kennenlernen.

Als letztes Hilfsmittel gegen die Angriffe Satans nennt Paulus das Beten. Ständiges Gebet wird vom Christen verlangt, um sich Gott zu nähern (1. Thess. 5, 17): Gebet für das Werk und die Predigerschaft der Kirche Gottes, Gebet für alle Mitgläubigen und für die eigene Person.

Nur so läßt sich Satan überwinden und in die Flucht schlagen. Wenn Sie sich genau an diese Formel halten, ist der Sieg über die tödlichen Gegner sicher! □



Der ideale Mann nach Sprüche 31

Fast jeder Mann hat wohl schon davon geträumt, mit der Frau aus Sprüche 31 verheiratet zu sein — jener fast vollkommenen Heldin, die alles kann.

Sie ist tüchtig und tatkräftig, gleichzeitig dem Manne untertan. Sie ist hochintelligent und gleichzeitig bescheiden.

So mancher Mann hat dieses Bibelkapitel gelesen und sich sehnsüchtig gefragt, ob es eine solche Frau je tatsächlich gegeben hat.

Hat er sich aber auch gefragt, welche Art Mann einer solchen Frau würdig wäre?

Vielleicht stellt er sich vor, wie herrlich es wäre, mit diesem Idealbild echter Weiblichkeit verheiratet zu sein — ob *er* aber auch für sie der richtige Partner wäre?

Wäre der „Macho“ der richtige, der traditionelle, dominierende, rücksichtslose Mann?

Oder der Schwächling ohne

Welcher Mann wünscht sich nicht eine Frau, wie sie Sprüche 31 als Idealbild zeichnet? Aber: Welche Art Mann verdient diese Frau?

Von Ronald Kelly

Rückgrat — könnte er der tüchtigen Frau aus Sprüche 31 ein guter Mann sein und sie führen?

Die Männer sollten einmal den Blick weniger auf das Frauenbild von Sprüche 31 als vielmehr auf das *Männerbild* richten, das diese Frau idealerweise ergänzte und ihr ein guter Partner wäre.

Gäbe es nämlich mehr Männer nach dem Muster von Sprüche 31, so gäbe es auch mehr Frauen nach dem Muster von Sprüche 31.

Welcher Mann sollte diese Frau

idealerweise führen, lieben, versorgen und schützen? Vielleicht denkt man da zunächst an den selbstsicheren, beherrschend auftretenden Mann, dessen Frau fünf Schritte hinter ihm geht — schüchtern, still, gesehen, aber selten gehört. Das entspricht aber nicht dem Frauenbild aus Sprüche 31.

Die Frau aus Sprüche 31 ist tüchtig. Ist ihrer Sache sicher. Wird nicht nur gesehen, sondern auch gehört. Ist bekannt und respektiert.

Wer mit einer so klugen, tüchtigen

und liebenden Frau verheiratet ist, der versteckt sie nicht in einem Zelt. Er singt gegen jedermann ihr Loblied — die Welt soll wissen, welche Verkörperung an Weiblichkeit, Liebreiz und hohen Talenten er in seiner wunderbaren Frau sieht.

Gehen wir einmal aus einem neuen Blickwinkel an Sprüche 31 heran: um zu sehen, welcher Mann dieser Frau wert und würdig wäre.

Ein erfolgreicher Mann

Wer immer die Frau aus Sprüche 31 auch war, sie gibt allen Frauen ein Vorbild — das denkbar beste.

Freilich: Salomo, der Verfasser des größten Teils der Sprüche, hatte wahrscheinlich gar keine solche Frau. Ob sich unter seinen dreihundert Frauen und siebenhundert Nebenfrauen eine befand, die dieser Idealfrau glich, ist fraglich. Wahrscheinlich kannte Salomo seine Frauen nicht einmal gut genug, um einer von ihnen persönlich ein solches Hohelied zu widmen.

Die Frau aus Sprüche 31 — und der Mann aus Sprüche 31 — bleiben anonym. Wir wissen nicht, wer sie waren.

Die Frau erscheint, wie gesagt, beinahe vollkommen. Und der Mann? Wahrscheinlich haben wir bisher gar nicht so recht auf ihn geachtet. Er muß aber ebenfalls sehr tüchtig, liebevoll und, wie man heute sagen würde, „engagiert“ gewesen sein.

Versteckt zwischen den Zeilen von Sprüche 31 sehen wir einen Mann, der seine Familie materiell und anderweitig sehr gut versorgt haben muß. Vers 23:

„Ihr Mann ist bekannt in den Toren, wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes.“ Er war eine angesehene Gestalt in seiner Stadt. Er saß bei den weisen Beratern, war selbst weise und talentiert. Er genoß die Hochachtung seiner Umwelt wie auch seiner Frau und seiner Familie.

Auch finanziell muß er einiges erreicht haben. Vers 15: „Sie steht vor Tage auf und gibt Speise ihrem Hause und dem Gesinde, was ihm zukommt.“ Nicht nur, daß hier auf den Fleiß und die Umsicht der Frau hingewiesen wird; es ist „Gesinde“ im Haus, Hilfskräfte, die einzustellen der Erfolg der Familie möglich gemacht hat, was wiederum der Frau ermöglicht, ihr volles Potential zum Wohl der Familie zu

entfalten. Die Frau aus Sprüche 31 ist nicht ewig „barfuß und schwanger“, lebt nicht als ärmliche Putzfrau am Rand des Existenzminimums in einer wackligen Hütte auf der falschen Seite der Stadt.

Der Mann aus Sprüche 31 bietet ihr Verhältnisse, in denen sie ihre vollen Fähigkeiten entfalten kann.

Dienende Rolle

Ich habe von mehr als einem Mann gehört, daß er seine Frau mit Sprüche 31, 15 morgens aus dem Bett jagte: „Steh auf!“ knurrt er schläfrig. „Nimm dir ein Beispiel an der Frau aus Sprüche 31!“

Gewiß zeigt Sprüche 31 eine fleißige Frau, die sich dem Haushalt widmet, wie es nötig ist. Sie steht früh auf und bereitet alles vor, damit für jeden der Tag gut anfängt, inbegriffen die Hilfskräfte, die ihr Mann ihr stellt. Es scheint, daß viele Männer glauben, die Frau sollte schon ganz frühmorgens auf den Beinen sein und alle Arbeiten erledigen, zusätzlich zum Bereiten des Frühstücks.

Der materielle Wohlstand war dieser Frau nicht zu Kopf gestiegen. Trotz ihrer Haushaltshilfen war sie nicht faul geworden. Im Gegenteil, sie kümmerte sich um so mehr um das Wohl aller, auch um das „Gesinde“.

Zu ihren Aufgaben muß auch gehört haben, daß sie die Tagespflichten für das Gesinde festlegte. Sie war verantwortlich für die Organisation und das Funktionieren des Haushalts.

Einen weiteren Hinweis auf die finanzielle Stabilität der Familie finden wir in Vers 21: „Sie fürchtet für die Ihren nicht den Schnee; denn ihr ganzes Haus hat wollene Kleider.“ Qualitätskleidung ist hier angesprochen. Ihre Kinder liefen nicht in Lumpen herum. Diese Familie brauchte die Winterkälte nicht zu fürchten. Die Frau aus Sprüche 31 sorgte für gute Kleidung, fertigte sie vielleicht sogar selber an.

Wie ein roter Faden durchzieht das Prinzip des „Dienens“ das ganze inspirierende Kapitel. Vers 20: „Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen und reicht ihre Hand dem Bedürftigen.“

Sie ist eine Frau, die vieles leistet. Ihre Familie ist versorgt mit bester Kleidung, bestem Essen. Sie hat Bedienstete.

Sie hat auch Freizeit, und diese Zeit nutzt sie sinnvoll — nicht sonnenbadend am Swimmingpool, lange Stunden totschlagend, oder wie angewurzelt vor dem Fernseher sitzend, wo unbedingt die letzte Folge der neuesten Serie gesehen werden muß. Einen Großteil der Zeit widmet sie dem Dienen.

Denn sie und ihr Mann haben beide ihr Potential so entwickelt, daß sie zusätzlich zum Versorgen ihrer Familie auch anderen helfen und dienen können.

Beiderseitiges Vertrauen und Respektieren

Zu den allerwichtigsten Elementen einer guten Ehe zählt Achtung und Vertrauen. Der Mann aus Sprüche 31 — bitte genau beachten — verläßt sich auf seine Frau. Unumschränkt.

Wie viele Frauen bekommen heute den Respekt und das Vertrauen, das sie verdienen? Habgier, Eifersucht, Mißtrauen, viele ungute Gefühle beherrschen so manche Ehe.

Wie betrachtet der Mann aus Sprüche 31 in dieser Beziehung seine Frau? Lesen Sie Vers 11 - 12: „Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leid ihr Leben lang.“

Respekt und Vertrauen sind keine Einbahnstraße. Gutes Verhalten der Frau muß aller Achtung wert sein, und um Vertrauen muß sich vor allem der Mann bemühen.

Wie wäre es hin und wieder mit einem Wort des Lobes?

In den Sprüchen heißt es auch: „Ein Wort, geredet zu rechter Zeit, ist wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen“ (25, 11).

Ein Wort, geredet zu rechter Zeit... wie könnte das aussehen? „Ihre Söhne stehen auf und preisen sie, ihr Mann lobt sie...“ Wann haben Sie, als Mann, zum letztenmal gesagt: „Liebling, das hast du aber phantastisch gemacht“? Wann haben Sie sie zum letztenmal für ein gelungenes Essen gelobt? Für ein sauberes, ordentliches Haus? Für die Zeit, die sie der Pflege eines kranken Nachbarn widmete?

Leider bleiben die guten Taten, die schwere Arbeit meist unbemerkt — und erst recht ohne Lob.

Wer eine Frau haben will, wie

Sprüche 31 sie schildert, muß erst einmal ein Mann nach dem Muster von Sprüche 31 sein.

Vertrauen, Hochachtung und Lob für die Frau — das sind wichtige Eigenschaften, die der Mann nach Sprüche 31 an den Tag legen muß.

Kein Heimchen am Herd

Noch bis weit in unser Jahrhundert hinein wurde in vielen Gesellschaften der Mann in jeder Hinsicht als höherwertig betrachtet. In der *Guten Nachricht* haben wir in einer hauptsächlich an Frauen gerichteten (aber hoffentlich von allen Gliedern der Kirche Gottes gelesenen) Reihe von Artikeln betont, daß Gott nichts „Höherwertiges“ bzw. „Minderwertiges“ schuf, als er Mann und Frau geschaffen hat.

Die Frau ist „Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“ (1. Mose 2, 23). Beide, Mann und Frau, sind nach dem Willen Gottes „Miterben der Gnade des Lebens“ (1. Petr. 3,7).

Gott hat den Mann und die Frau unterschiedlich geschaffen. Der Mann allein war etwas Unvollständiges (1. Mose 2, 18). Anders, ja. Aber einer besser als der andere? Auf keinen Fall.

Freilich hat Gott für Mann und Frau unterschiedliche Aufgaben und Rollen vorgesehen. Beide sollen, auf ihre Weise, ihr ganzes Potential entfalten. „Höher-“ und „minderwertig“ gibt es dabei nicht. Das ist in der Weltgeschichte nie richtig verstanden worden.

Das soll nicht heißen, daß wir jetzt ins Lager der radikalen Frauenbefreiung übergeschwenkt seien. In der Bibel sind viele geschlechterspezifische Anweisungen zu finden. Es gibt Männliches und Weibliches, es gibt den Brotverdiener und die häusliche Rolle.

In früheren Artikeln in der *Guten Nachricht* haben wir gezeigt, daß Gott Mann wie Frau Wege vorgezeichnet hat, ihr großes Potential auszuschöpfen. Wir haben gezeigt, daß die Berufung der „normalen kleinen Hausfrau“ kein Tüttelchen kleiner ist als die eines Firmenpräsidenten.

Wenn wir die Fähigkeiten der Frau aus Sprüche 31 hervorheben, wollen wir damit nicht in eine linke Extremposition zur gottgewollten und -inspirierten Rollenverteilung

zwischen Mann und Frau in der Ehe verfallen.

Gleichwohl kann man die Frau aus Sprüche 31 nicht auf die „hinteren Plätze“ verbannen. Sie ist kein ungebildetes, unmotiviertes, „tumbes Dummchen“.

Sie ist vielmehr eine intelligente, tüchtige, kultivierte, fleißige Frau, würdige Ergänzung ihres erfolgreichen Mannes.

Sie sorgt sich liebevoll um die Kinder. Sie arbeitet schwer. Sie hat eine persönliche Sicherheit gewonnen, die sie erfolgreich macht als Mensch, als Ehefrau, als Mutter und Hausversorgerin, ja, auch in finanziellen und geschäftlichen Angelegenheiten.

Die Selbstgerechten unter den Männern werden wahrscheinlich gar nicht bis hierher gelesen haben. Wenn doch, dann werden die letzten Sätze sicher für sie das Faß zum Überlaufen gebracht haben.

„Was“, werden sie sagen, „eine Frau soll selbständig Geschäfte tätigen können? Eine Frau?“ Ja, eine Frau kann Erfolg haben in persönlichen Geschäften angemessener Art — so steht es in der Bibel geschrieben.

Aus Sprüche 31 läßt sich das Prinzip entnehmen.

Vers 24: „Sie macht einen Rock und verkauft ihn, einen Gürtel gibt sie dem Händler.“

Und sogar Vers 16: „Sie trachtet nach einem Acker und kauft ihn und pflanzt einen Weinberg vom Ertrag ihrer Hände.“

Viele, viele Frauen haben erhebliches Geschäftstalent. Sie haben die Gabe, ihre Zeit „gewinnbringend“ zu verwenden und ihrer Familie, und anderen, von Nutzen zu sein.

Das heißt nun nicht, daß die Frau aus Sprüche 31 wegging und gleich eine Firma gründete. Sie ließ ihre Kinder nicht nach den ersten sechs Lebenswochen in einer Tagesstätte. Sie reiste nicht herum und ließ ihre Familie hinter sich, in einer Art Rollentausch, sie als Brotverdiener und er als Hausmann. Als erste Priorität und als oberste Verpflichtung betrachtete die Frau aus Sprüche 31 stets ihren Mann, ihre Familie und das Gesinde.

Aber auch auf das „Wie“ der Familie kommt es eben entscheidend an. Bildung, Prestige und Erfolg des Mannes haben der Familie viele Möglichkeiten eröffnet. Die Frau

kann ihre Pflichten als Ehefrau und Mutter erfüllen und daneben noch persönliche Talente entfalten.

Wie viele Männer sind heute innerlich so ausgeglichen und gefestigt, daß sie sich nicht herabgesetzt fühlen, wenn ihre Frau selbständige Aktivitäten entwickelt? Wie viele Männer würden ihrer Frau zutrauen, zum Beispiel selber „einen Acker zu kaufen“?

Der Mann aus Sprüche 31 hat die persönliche Entwicklung seiner Frau gefördert und setzt Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Er ist stolz auf das, was sie zuwege bringt.

Ein ungutes Beispiel

Vor einiger Zeit suchte eine Frau, Mitglied der Kirche, Rat bei mir. Ihre Ehe mit einem Kirchenmitglied hatte tragisch geendet: Verzweiflung, Zerwürfnis, Scheidung.

Sie wollte, daß ich half, ihrem Mann und anderen Männern in Gottes Kirche klarzumachen, daß die eheliche Rolle der Frau mehr umfaßt als Fußbodenscheuern und Windelwaschen.

Die Frau, um die es hier geht, hatte großes künstlerisches Talent. Sie konnte gut malen und hatte daneben die Persönlichkeit und das Geschick, ihre Bilder auch verkaufen und von ihrer Begabung geldlich profitieren zu können.

Aber ihr Mann verbot ihr zu malen und wollte, daß sie nur kochte, saubermachte, Kinder bekam und im Garten arbeitete.

Er hatte ein falsches, viel zu enges Bild von der gottgewollten Frauenrolle. Nicht nur das Verkaufen der Bilder, auch das Malen überhaupt wollte er ihr verbieten.

Im Lauf der Zeit führte die Uneinsichtigkeit des Mannes zur Zerrüttung der Ehe. Sie wurde geschieden.

Die Frau wollte ja gar keinen großen Kunsthandel aufziehen: Sie wollte sich nur malerisch betätigen und hin und wieder ein paar Bilder verkaufen dürfen. Der Mann aber war strikt dagegen. Er war kein Mann im Sinne von Sprüche 31. Er lobte ihre Fähigkeiten und Gaben nicht. Er hinderte sie — in seiner familiären Führungsrolle — an der Entfaltung ihrer Talente.

Beide Seiten sehen

Bei der Lektüre dieses Artikels

haben Sie sicherlich die Bibel aufgeschlagen und in Sprüche 31 diesen und jenen Vers nachgelesen.

Ich bitte Sie nun, im Artikel innezuhalten und Sprüche 31, 10 - 31 durchgehend zu lesen. Wenn möglich in einer guten modernen Übersetzung.

Wahrscheinlich werden Sie diese Bibelpassage nun in völlig neuem Licht sehen. Nicht nur eine wahrhaft ungewöhnliche Frau, auch einen seltenen und wunderbaren Mann werden Sie finden.

Frauen mögen sich bei der Lektüre einmal in den einzelnen Punkten mit dem biblischen Ideal vergleichen. Würde Ihr Mann Sie „edler als die kostlichsten Perlen“ nennen?

Und Männer mögen sich prüfen, ob sie ehrlichen Gewissens sagen können: „Ich bin ein Mann, der eine solche Frau verdient.“

Nehmen Sie sich vor, dem Geist und dem Gehalt von Sprüche 31 nachzueifern, ihm möglichst gerecht zu werden, als Mann und als Frau.

Generalpastor Herbert W. Armstrong hat 1981 zum „Jahr der Familie“ erklärt. 1981 ist jetzt Geschichte, wir haben 1982.

Das heißt jedoch nicht, daß wir in Gottes Kirche jetzt weniger Wert auf Verbesserung des Familienlebens legen dürfen. Im Gegenteil, wir sollten uns 1982 noch mehr anstrengen als 1981, der Bedeutung der Familie unser ganzes Augenmerk zu widmen.

Die menschliche Ehe: Abbild und Sinnbild

Die Bibel fordert, daß Mann und Frau, soweit es im Fleisch möglich ist, sinnbildlich die kommende Ehe zwischen Christus und der Kirche verkörpern. Der Mann soll dabei Christus, die Frau die Kirche versinnbildlichen.

Diese Ehe soll nun bald geschlossen werden. Eines der ersten frohen Ereignisse im Reich Christi wird die „Hochzeit des Lammes“ sein (Offenb. 19, 7 - 9).

Welche Art Braut wird Christus zur Frau nehmen? Glauben Sie, diese Braut (die Kirche) ließe sich versinnbildlichen durch einen hirnlosdämmlichen „Sexbomben“-Typ?

Kaum!

Es heißt in der Schrift: „Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des

Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet“ (Offenb. 19, 7). Paulus erklärt in Epheser 5, 21 - 33 das große Geheimnis, daß der physische Ehebund zwischen Mann und Frau den Ehebund zwischen Christus und der Kirche symbolisieren soll.

Das Geheimnis wird anhand von Parallelen zwischen den beiden — der physischen und der geistlichen — Ehen erläutert.

Die christliche Frau muß ihre Fähigkeiten nach Kräften entfalten, muß dem Mann auf angemessene Weise untertan sein — er ist das Haupt der Familie, wie Christus das Haupt der Kirche ist. Es muß Autorität in der Familie geben. Die geistliche Hierarchie soll sich in der Familie widerspiegeln. Christus ist das Haupt der Kirche. Er wird immer das Haupt der Kirche (der Braut) und der ewigen Ehe bleiben, die bei seiner Wiederkehr geschlossen werden wird.

Der Mann seinerseits soll lernen, seine Frau zu lieben, wie Christus die Kirche geliebt hat — er hat sich sogar für sie aufgeopfert. Er ist für sie gestorben. Durch dieses höchste aller denkbaren Opfer hat er die Vergebung der Sünden möglich gemacht.

Die Braut Christi soll rein, makellos und heilig sein. Und, wie wir hinzufügen können, nicht nur liebevoll, freundlich und unterwürfig, sondern auch intelligent, tüchtig und fleißig. Sehen Sie, Christus gestattet es ja auch der Kirche, sich in den Fähigkeiten und Kenntnissen zu schulen, die sie braucht, um ihm getreu in alle Ewigkeit zu dienen.

Eine törichte, farblose, haltlose Eigenbrödlerin wird Christus nicht heiraten.

Aber auch nicht ein freches, vorlautes, egoistisches Weibsbild, zusammengeschemmt wie Jezebel. Christus war schon einmal verheiratet: mit dem alten Israel. Doch seine damalige Frau trieb Hurerei, er mußte sie verstoßen. Durch seinen Tod ist nun jedoch Vergebung aller Sünden möglich, und das neutestamentliche Israel, die Kirche, ist dabei, rein und heilig gemacht zu werden — Vorbereitung auf die Hochzeit.

Sein Potential entfalten

Im Reich Gottes wird Christus sei-

ner Ehefrau viele verantwortliche Aufgaben geben. Immer aber wird sie unter seiner Autorität und Obhut stehen.

Und wie ist es heute damit?

Sollten die Männer sich nicht in jeder möglichen Richtung schulen und vorbereiten auf führende und dienende Positionen im Reich?

Und sollten nicht auch die Frauen alle Talente ausbauen, die sie haben, um ebenfalls Teil der Braut zu sein?

Was logischerweise zu der Frage führt: Müssen die Männer den Frauen nicht erlauben, diese Fähigkeiten zu entwickeln?

Ja, müssen sie nicht geradezu die Frauen *ermutigen*, jene Talente und Gaben auszubauen, die sie zur vollen Erfüllung ihrer Bestimmung in diesem Leben brauchen — als Hausfrau, Ehefrau, Mutter — und im künftigen Leben als Teil der Braut Jesu Christi?

Die Bibel offenbart schockierende Wahrheiten. Vorgefaßte falsche Ideen beherrschen seit Jahrtausenden viele Kulturen. So mancher altehrwürdige Glaubenssatz wird umgestoßen werden müssen. Es deckt sich einfach nicht mit der Bibel, was viele Menschen da anscheinend glauben.

In unseren Artikeln über die Familie haben wir zu zeigen versucht, wie wichtig es ist, daß Sie Ihr Höchstpotential entwickeln.

Das gilt für den Mann: falls er verheiratet ist, seiner Rolle gerecht zu werden als liebevoller, hingebungsvoller, sorgender Ehemann, Haushaltsvorstand und ideelle Führungsgestalt der Familie.

Das gilt für die Frau: falls sie verheiratet ist, im Rahmen der von Gott abgesteckten Aufgaben ihrer Rolle gerecht zu werden als Ehefrau, Mutter, Hausfrau und später als unsterbliches Geist-Wesen im Reich Gottes.

Es ist ohne weiteres möglich, daß eine Frau dem Mann untertan und gleichzeitig eine gute, selbständige Hausfrau und Mutter ist und je nach Zeit und Möglichkeiten sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie selbständige Aktivitäten entwickelt.

Es ist möglich, daß der Mann der kluge, geachtete, erfolgreiche und liebevolle Chef ist. Es ist möglich,

(Fortsetzung auf Seite 22)

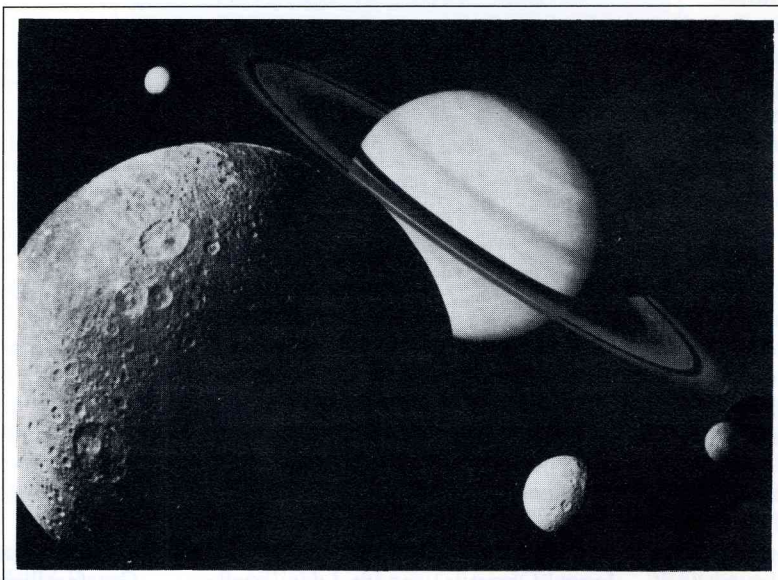
Ihr menschliches Potential ist weit höher, als Sie ahnen

Von Herbert W. Armstrong

Bewerten Sie sich nicht zu gering! Die herrlichen Möglichkeiten, die Ihnen offenstehen, sind in wahrhaft ungeahntem Ausmaß größer, als Sie sich träumen lassen.

Als ich sechzehn Jahre war — ich habe es oft erzählt —, wurde Ehrgeiz in mir geweckt. Es war auf meiner ersten Ferienarbeitsstelle außerhalb meines Heimatortes. Vorher hatte ich nie ernsthaft daran gedacht, „Karriere“ im Leben zu machen.

Ich hatte mich — wie die meisten



Jungen — ganz der Freude des Augenblicks hingegeben: hatte Kreisel gespielt, Baseball und Fußball. Mit zwölf Jahren begann ich mich für das Ringen zu interessieren. Das waren die Tage, als Ringen noch Ringen war, nicht ein clownhaftes „So-Tun-als-ob“ wie das spätere Berufs-

ringen. Es waren die Tage eines Frank Gotch als Weltmeister — er war ein echter Champion —, die Tage von Farmer Burns, Zsbysco und anderer superstarker Männer. Der ältere Bruder eines Nachbarjungen, mit dem ich spielte, hatte eine richtige Ringermatte aufgebaut, und wir Jungen lernten, was ein Halbnelson, was Armgriffe und Zehengriffe sind.

Mit sechzehn hatte ich dann einen Ferienjob in einer anderen Stadt. Mein Chef lobte mich wegen meiner Arbeit, und das spornete mich an. Er sagte mir, ich hätte das Zeug, es im Leben weit zu bringen — ich könnte Großes vollbringen, wenn ich mir Mühe gäbe.

Ehrgeiz: das ist Leistungswunsch,

Foto: Mit freundlicher Genehmigung der NASA

aber auch konkreter Leistungswille, der Wille, sich energisch anzustrengen. Ein Ziel hatte ich damals noch nicht, aber ich begann an mich zu glauben und bildete mich neben dem Unterricht auf der High School noch privat in Bibliotheken fort.

Mit achtzehn machte ich mit Hilfe des Buches *Choosing a Vocation* (Berufswahl), das ich in der Stadtbücherei gefunden hatte, eine Art berufliche Selbstanalyse. Sie verhinderte, daß ich „aufs falsche Pferd setzte“. Das Buch erläuterte die Voraussetzungen, die für die verschiedensten Berufe nötig waren. Diese Selbstprüfung, verbunden mit einer Übersicht über die beruflichen Möglichkeiten, führte mich ins Werbefach.

Ja, ich gab mir Mühe. Nachdem ich die Zwanzig überschritten hatte, stellte sich Erfolg ein. Zwischen 23 und 30 Jahren hatte ich als Selbstständiger mit einem Büro in der Innenstadt von Chicago ein Einkommen, das nach heutiger Kaufkraft 150 000 Dollar im Jahr entsprach.

Dann, ich war vierunddreißig, trat eine Herausforderung an mich heran, die zu einem intensiven, fast Tag und Nacht dauernden, umfassenden Studium der Evolutionstheorie und der Bibel führte. Meine Ehe hing davon ab, und an Scheidung glaubte ich nicht.

Dieses intensive Forschen öffnete mir die Augen für einen völlig neuen Horizont.

Bis dahin charakterisierten mich 1) *Selbstvertrauen* und 2) ein geistiger Horizont, der sich aufs Weltliche, Physische beschränkte.

Mit anderen Worten, ich sah im „menschlichen Potential“ nur die physisch-materiellen Möglichkeiten, wie es heute wohl fast jeder tut.

„Menschliches Potential“, dabei denken die meisten sicherlich an Lebenserfolg im Sinne eines Edison, Einstein, Paderewski, Rubinstein — oder, historischer, eines Napoleon oder eines Alexanders des Großen.

Nun aber tat sich ein ganz neuer, transzendenter Horizont vor mir auf

— etwas unermesslich Größeres und Wunderbareres als rein physische, materielle und technische Großtaten.

Und mit ihm erschloß sich mir eine gänzlich neue Art von Vertrauen. Selbstvertrauen wich einem anderen Vertrauen: dem Glauben an den lebendigen Jesus Christus. Das Selbstvertrauen schwand. Und der Glaube — das heißt: Gottvertrauen — wuchs.

Ganz allmählich erkannte ich, daß dem Menschen ein Potential gegeben

**Der sterbliche Mensch hat
das transzendente Potential,
als unsterbliches
Geist-Wesen in die
Gottfamilie hineingeboren
zu werden, in höchster
Herrlichkeit und
Schöpferkraft, und er soll,
unter Gott und unter
Christus, teilhaben an
Erneuerung und
„Vollendung“ der Planeten
und Gestirne im
unermesslichen Kosmos!**

ist, das alles in den Schatten stellt, das ich mir träumen ließ.

Ich hatte in der Bibel etwas Ungeheuerliches zu sehen begonnen, was die Menschen in dieser Welt anscheinend nicht sehen: nämlich daß aus dem Evangelium, das Gott uns durch Jesus Christus sandte, der große Gesamtplan Gottes ablesbar ist. Ich begann die fehlende Erkenntnisdimension zu entdecken — Erkenntnis, zu denen keine Wissenschaft vorgestoßen ist, die keine Akademie lehrt, die keine Kirchenkanzel verkündet.

Es begann mir klar zu werden, daß

die biblische Offenbarung und die Botschaft Jesu in ihrem Stellenwert alles zur Bedeutungslosigkeit verblasen lassen, was als menschliche Gelehrsamkeit gilt.

Und diese monumentale Botschaft, das Evangelium Christi, seine gute Nachricht, wurde schon im ersten Jahrhundert nach der Zeitenwende unterdrückt.

Es geht darin um das allumfassende, überwältigende Gesamtvorhaben des Schöpfers, das nicht nur den Menschen, sondern auch das gesamte grenzenlose Universum einschließt, das vom Menschen erneuert werden soll, wenn er der vorgesehenen Herrlichkeit teilhaftig wird. Das sind keine illusionären Wortspielereien — es ist *Realität!*

Es bedeutet, daß sich der große majestätische Gott — wortwörtlich — im Menschen fortpflanzt; daß der sterbliche Mensch das transzendente Potential hat, als unsterbliches Geist-Wesen in die Gottfamilie hineingeboren zu werden, in höchster Herrlichkeit und Schöpferkraft, und daß er, unter Gott und unter Christus, teilhaben soll an Erneuerung und „Vollendung“ der Planeten und Gestirne im unermesslichen Kosmos!

Schon auf rein menschlicher, materieller Ebene verwirklicht kaum jeder tausendste Mensch sein ganzes Potential. Nur zu fünf Prozent nutzt der Durchschnittsmensch seine Begabung aus. Auf rein menschlicher Ebene sind ihm

alle Möglichkeiten gegeben, ein Edison oder ein Einstein oder, sofern Amerikaner, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden.

Dieses Potential ist aber gar nichts, verglichen mit dem geistlichen, transzendenten Potential, in die Gottfamilie hineingeboren werden und die Fähigkeiten Gottes erben zu können!

Die meisten dieser erregenden, inspirierenden, bewußtseinserweiternden Wahrheiten sind in den religiösen Lehren dieser Welt nicht einmal in Ansätzen zu finden!

(Fortsetzung auf Seite 22)

Morgen — Was wird es den heutigen Jugendlichen bringen?

Von Bernie Schnippert

Krieg. Verbrechen. Umweltverschmutzung. Inflation. Rezession. Krankheit. Tod. Dies sind die Dinge, über die Sie sich als Teenager Sorgen machen. Stimmt's?

Es stimmt nicht!

Nein, diese Dinge sind es wahrscheinlich nicht, die Sie am allermeisten bewegen. Ich weiß das, weil auch ich ein Teenager in der Weltweiten Kirche Gottes war und ich damals nicht an diese Dinge dachte. Statt dessen dachte ich daran, wie ich zu einem guten Schulabschluß kommen, aufs College gehen, einen Beruf ergreifen, eine Frau haben, einige Kinder aufziehen, einen schönen Wagen und ein Haus mit hübschen Möbeln besitzen würde. Und wenn ich überhaupt über die Übel dieser Welt nachdachte, dann nur, um mir darüber Sorgen zu machen, ob nicht diese Welt zu Ende gehen könnte, ehe ich meinen Teil vom Leben hatte.

Stellen wir uns den Tatsachen. Das Kriegerrecht in Polen und die Rezession in der Automobilindustrie scheinen weit, sehr weit wegzuliegen. Sie befassen sich mit dem Heute, dem Morgen und vielleicht noch ein paar Jahren weiter auf dem Weg — aber die Probleme der Umweltverschmutzung und die Verbrechenswelle lassen Sie wahrscheinlich nicht viel Schlaf verlieren.

Einige Menschen betrachten jedoch die Weltprobleme mit großer Besorgnis. Sogar die Führer der Welt



und die Wissenschaftler erwarten, daß eine nukleare Zerstörung schließlich, vielleicht schon bald, das menschliche Leben auf diesem Planeten auslöschen wird. Und heutzutage könnten noch viele andere Faktoren zu einer totalen Vernichtung führen: chemische und biologische Kriegführung, Übervölkerung, Hungersnöte, Krankheiten und Seuchen.

Das Wissen darum, daß letztendlich Friede sein wird, ganz gleich, wie trübe die heutigen Nachrichten sind,

kann uns wieder Mut machen. Sowohl die trüben und verworrenen Zeiten, die vor uns liegen, als auch der Friede und das Glück, die darauf folgen, wurden vor vielen Jahrhunderten vorhergesagt und werden mit Sicherheit eintreten. (Bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre „Die wunderbare Welt von morgen — ein Blick in die Zukunft“.)

Aber zu wissen, was die Zukunft bringen wird, könnte Ihnen auch einige Sorgen bereiten, nämlich, daß die schlimmen Dinge geschehen werden, ehe Sie ein volles Leben gelebt haben. Vielleicht haben Sie Angst, daß Sie einige der guten Dinge des Lebens versäumen könnten.

Sie verdienen es, darüber Bescheid zu wissen

Sie als Teenager verdienen es, darüber Bescheid zu wissen, was die unmittelbare Zukunft — die nächsten paar Monate und Jahre — für Sie bereithält. Und in der etwas fernerer Zukunft, wie wird es da aussehen? Und schließlich, was sollten Sie als Teenager in dieser Welt heute tun, um sich auf das beste Leben vorzubereiten, das Sie jetzt, aber auch morgen haben können?

Was Ihre unmittelbare Zukunft für Sie bereithält, hängt davon ab, wann die prophezeiten Weltkatastrophen eintreten werden.

Aus der Bibel wissen wir ganz allgemein, was in der Zukunft geschehen wird. Wir wissen, daß es

große Krankheiten, Seuchen, Hungersnöte und Kriege geben wird. Wir wissen, daß Millionen und Abermillionen von Menschen — darunter auch Teenager und junge Leute — sterben werden. Und wir wissen auch, daß Gott diese Zeit der Not beenden und den Frieden bringen wird. Wir kennen aber nicht die genauen Daten, wann diese Ereignisse eintreten werden. (Unsere kostenlose Broschüre „Das Buch der Offenbarung jetzt klar verständlich“ erklärt die Einzelheiten des prophezeiten Zeitablaufs.)

Das Beste, was man tun kann, ist also, die Möglichkeiten ins Auge zu fassen und zu sehen, wie die Zukunft sich mit Ihrem Leben in Einklang bringen läßt. Lassen Sie uns heute damit beginnen. Die nächsten paar Jahre auf dem Planeten Erde könnten wegen der Hungersnöte, Kriege und anderer Umwälzungen katastrophale Veränderungen bringen. Wenn in allernächster Zukunft eine große Not kommt, dann kann Ihnen das Wissen, das Ihnen zugänglich ist, dabei helfen, daß Ihr Leben in diesen stürmischen Zeiten beständiger und glücklicher ist.

Auf der anderen Seite können die Dinge noch während der nächsten Jahre so weitergehen wie heutzutage. Die Weltlage, die Wirtschaft, das Wetter und andere Umstände können noch eine Weile langsam immer schlechter werden, aber die Menschen in vielen Ländern — besonders in den westlichen Ländern — könnten in einer mehr oder weniger stabilen (wenn auch unruhigen) Gesellschaft weiterleben. Falls dies eintreten sollte, hätten Sie noch Zeit für Ihren Schulabschluß, zum Heiraten, Kinder zu haben und sich eine Karriere aufzubauen.

Wie es aber auch kommen mag, seien Sie gewarnt. Ihre Fähigkeit, den stürmischen Zeiten standzuhalten, wird von Ihrem Charakter abhängen und von Ihrer Entschlossenheit, Gottes Weg zu gehen.

Und Ihre Fähigkeit, ein gefestigtes Leben für sich selbst aufzubauen, wenn dafür noch Zeit bleiben sollte, eine glückliche Ehe zu führen, gesunde, gehorsame Kinder zu haben, einen Beruf, der Sie ausfüllt, und eine finanziell gesicherte Zukunft, werden davon abhängen, ob Sie dem

Beispiel der korrupten Gesellschaft um Sie herum folgen oder den Lehren der Bibel.

„Youth 82“ versucht die Prinzipien eines erfüllten Lebens zu lehren. Werden Sie auf diese Lehren hören und Gottes vorgeschriebenen Weg des Lebens in Ihr Leben einbauen? Wenn Sie dies tun, verspricht Gott Ihnen, daß Ihr Leben, selbst in immer schlimmer werdenden Zeiten, weitaus befriedigender, erfüllter und selbst finanziell günstiger sein wird als das der anderen Teenager um Sie herum. Denn wie Gott in den Sprüchen Salomos 9, 12 sagt: „Bist du weise [d. h., achtest du auf Gottes

**Ja, Ihnen steht eine
glückliche Zukunft bevor!
Und Krieg, Verbrechen,
Umweltverschmutzung,
Inflation, Rezession,
Krankheit und Tod können
Ihnen nicht den Weg
versperren, wenn Sie sich
jetzt dazu entschließen, Gott
zu gehorchen und seinem
Weg zu folgen!**

Weg], so bist du's dir zugut [d. h., es wird dir wohlgehen]; bist du ein Spötter, so mußt du's allein tragen.“

Die große Trübsal

Ganz gleich wie lange es dauern wird, bis die Ereignisse in der Welt zu ihrem Ende kommen, es stehen uns schlechte Zeiten bevor. Die Bibel beschreibt diese Zeit der großen Leiden der Welt und nennt sie eine „große Trübsal“. „Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, wie sie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher und auch nicht wieder werden wird. Und wenn diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig [lebend errettet]“ (Matth. 24, 21-22).

Es ist wahr, daß diese große Trübsal zu einem wirklich ungelegenen Zeitpunkt in Ihrem Leben kommen könnte — gerade dann, wenn

Sie sich eine neue Karriere aufbauen oder eine Ehe beginnen. Denken Sie jedoch daran, daß diese Trübsal die ganze Erde umfassen und auch in das Leben derjenigen Menschen eingreifen wird, die nicht wissen, wie sie ausgehen wird. Diese können ihr nicht entrinnen. Die gute Nachricht ist jedoch, daß *Sie* ihr entrinnen können!

Die Offenbarung, Kapitel 3, 10, verspricht Schutz vor dem Schlimmsten der kommenden Prüfungen der Welt: „Weil du hast bewahrt das Wort von meiner Geduld, will ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.“

Sofort nach dem Ende dieser Zeit des Schutzes wird Jesus Christus wiederkehren. Wenn er dies tut, werden diejenigen, die bekehrte Mitglieder der Kirche Gottes sind, als Geisteswesen wiederaufstehen, um Mitglieder der Gottfamilie zu werden und ewig zu leben.

Der Apostel Paulus sagt: „Denn er selbst, der Herr, wird mit befehlendem Wort, mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und übrigbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft“ (1. Thessalonicher 4, 16-17).

Die Führer des neuen Zeitalters

Diejenigen von Ihnen, die bis in die Welt von morgen hinein als physische Wesen überleben, werden Führungspersönlichkeiten in dieser Ära sein. Und dies wird wahrhaftig ein wundervolles und schöpferisches Zeitalter sein. Die Chance, warme, liebende Familien mit gehorsamen Kindern in einer glücklichen Ehe aufzubauen, wird viel größer sein als heutzutage. Die Aussicht darauf, sich eine Karriere aufzubauen, bei der große Dinge geleistet werden können, wird sehr viel sicherer sein als in unserer heutigen vergänglichen Gesellschaft. Es werden sehr viele Begabungen und handwerkliche Fähigkeiten benötigt werden, um die Städte und die Länder der Welt von morgen wieder aufzubauen.

Die Möglichkeiten, sich zu betätigen, sind atemberaubend. Die Slums, die Elendsviertel, die Krankheiten, das Leid, die Angst und die Verbrechen, die die jungen Menschen von heute davon abhalten ihre Träume zu verwirklichen, werden ihnen nicht länger mehr im Wege stehen. Das Tor zu jeder nur möglichen physischen Segnung wird weit offenstehen — und Sie, als junger Mensch, der dazu erzogen wurde und den man

Gottes Wahrheit lehrte, werden einer der Führer einer solchen Gesellschaft sein.

Ihre Zukunft ist atemberaubend! Man vermittelt Ihnen jetzt die Grundlagen und das Wissen um die Wahrheit Gottes, wie man glückliche Familien, beständige Ehen und ein finanziell gesundes Leben aufbaut. Und wenn die Trübsal dann wirklich kommt, haben Sie die Gelegenheit, dem Schwersten dieser

schrecklichen Zeit zu entrinnen.

Und danach wird das herrlichste Zeitalter der Utopie kommen, das der Welt jemals beschert wurde.

Ja, Ihnen steht eine glückliche Zukunft bevor! Und Krieg, Verbrechen, Umweltverschmutzung, Inflation, Rezession, Krankheit und Tod können Ihnen nicht den Weg versperren, wenn Sie sich jetzt dazu entschließen, Gott zu gehorchen und seinem Weg zu folgen! □

Millennium

(Fortsetzung von Seite 4)

Zeit der großen Sammlung von Israel und Juda! Und beachten Sie Vers 14 — zur selben Zeit werden die Israeliten die Nationen des Ostens „berauben“, sprich: ausbeuten, und die Hände ausstrecken nach den Edomitern, Moabitern und Ammonitern!

Ende der Menschenherrschaft

Als Juda gefallen war, ließ Gott die Weltherrschaft übergehen an eine Abfolge von heidnischen Reichen.

Nur vier große, universale Weltreiche hat es gegeben: das Chaldäerreich, genannt „Babylon“; das Perserreich; Alexanders griechisch-mazedonisches Reich mit seinen vier Teilreichen; und das Römische Reich, das bisher schon sechsmal wieder auferstanden ist und noch ein letztes Mal auferstehen soll als ein Bund von zehn diktatorischen Staaten oder Staatengruppen in Europa — beherrscht von einer starken religiösen Macht (Offenb. 17, 12).

Diese heidnische Herrschaft, und ihr Ende, schildert Daniel 2 und 7. Wahrscheinlich kennen Sie Nebukadnezars Traum und das Standbild, das darin erschien (Daniel 2).

Was geschieht am Ende dieser heidnischen Herrschaftszeit? Daniel 2, 44: „Aber zur Zeit dieser Könige [nicht erst tausend Jahre nach ihnen] wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten... Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben.“

Wo liegt dieses Reich? In Nebukadnezars Traum wurde der „Stein... der das Bild zerschlug“ — Christus und sein Reich, welches die heidnischen Reiche zerstört (1. Kor. 10, 4) — „zu einem großen Berg

[Volk], so daß er die ganze Welt füllte [Menge-Übersetzung: die ganze Erde erfüllte]“ (Dan. 2, 35).

Und in Daniel 7, 27 lesen wir: „Aber das Reich [Gottes Reich]... unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden...“ Nicht *im* Himmel, sondern *unter* dem Himmel.

Und wann? Das „kleine Horn“ (eine verfolgende religiöse Macht) aus dieser Prophezeiung in Daniel 7 kämpft „gegen die Heiligen, und es behielt den Sieg über sie, *bis* der kam, der uralte war, und... die Heiligen das Reich empfangen“ (Vers 21-22).

Der Führer dieser verfolgenden Macht heißt „der falsche Prophet“ (Offenb. 19, 20), und er wird die Oberhand behalten, *bis* wir *unter* dem ganzen Himmel regieren. Diese Prophezeiung schließt eine tausendjährige Herrschaft im Himmel eindeutig aus.

Vier mißverständene Texte

Abschließend seien noch vier Stellen angeführt, die oft sträflich mißdeutet werden, um die Wahrheit anderer Bibelstellen „wegzuargumentieren“.

2. *Thessalonicher 1, 7-8* spricht von Engeln, die Vergeltung üben an jenen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium nicht gehorchen wollen.

Dies wird manchmal so ausgelegt, daß *alle* Menschen vernichtet werden, aber das steht nicht geschrieben. Nur die sich *willentlich* verweigern, werden sterben. Es wird viele andere Heiden geben, die ihre Irrwege bereuen und zugeben, daß ihre Väter an „Lüge“ geglaubt haben (Jer. 16, 19).

2. *Thessalonicher 2, 8*: ein weiterer Text, der angeblich lehrt, daß alle Bösen bei Christi Wiederkehr umkommen werden.

Dazu Vers 3: Vor Christi Kommen muß erst der „Mensch der Sünde“ in Erscheinung treten. Um wen handelt es sich?

Um niemand anders als den falschen Propheten, denn er tut dieselben Taten. Vers 6: Er wird „offenbart“ werden „zu seiner Zeit“.

Und dann Vers 8: Es wird „der Frevler offenbart werden, welchen der Herr Jesus umbringen wird... durch seine Erscheinung, wenn er kommt.“

Bitte genau lesen — sollen *alle* „Frevler“ und unerlösten Menschen sterben?

Nein! Das steht hier nicht. Nur von *einem* Frevler ist die Rede, von einem einzigen Menschen. Er ist der falsche Prophet, dessen Untergang auch Offenbarung 19, 20 vorher sagt.

Jeremia 4, 23-27 wird fälschlich auf die ganze Erde im Millennium bezogen.

Lesen Sie das Buch Jeremia von Anfang an. Gott beauftragte Jeremia, Juda zur Abkehr von der Sünde zu mahnen. blieb Juda verstockt, sollte Nebukadnezar von Babylon Juda überrennen, Judas Land und Städte verwüsten und die Bewohner in die babylonische Knechtschaft führen.

Kapitel 4, Vers 7: Nebukadnezar, der „Verderber der Völker“, hat sich aufgemacht, „*dein* Land zu verwüsten und *deine* Städte zu verbrennen, so daß niemand darin wohnt“.

Gemeint sind die Städte Judas. Vergleichen Sie Vers 13-17. Nur „die Städte Judas“ (Vers 16) sind Ziel des Angriffs. „Was willst du dann tun“, fragt Vers 30, „du Überwältigte?“, das heißt: ihr Juden der Zeit Jeremias.

Hier läßt sich keinerlei Bezug zu den tausend Jahren oder zur ganzen Erde konstruieren — gemeint ist einzig das Land Juda während der Bela-

gerung durch Nebukadnezar, die ungefähr zwanzig Jahre dauerte. Der Zusammenhang zeigt, daß „Land“ hier richtig übersetzt ist und nicht als „die Erde“ verstanden werden darf.

Jeremia spricht nur vom Land Juda.

Johannes 14, 1-3 dient ebenfalls gern als Belegstelle dafür, daß man in den Himmel kommt. Jesus sagt da: „Und wenn ich hingehe . . . so will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen . . .“

Er nimmt uns zu sich, wenn er wiederkommt — hier auf der Erde. Wir sollen zu ihm hingerückt werden in die Wolken, und bereits Flugzeuge fliegen heute jeden Tag höher. Und noch am selben Tag sollen wir mit ihm auf den Ölberg treten (Sach. 14, 4-5).

„. . . damit ihr seid, wo ich bin“ (Joh. 14, 3). Nachdem Jesus uns zu sich genommen hat, bleibt er hier auf der Erde. Wir werden ewig bei ihm sein. Wir werden mit ihm auf seinem

Thron sitzen — dem Thron Davids hier auf unserer Erde.

Die „Stätten“, die Jesus bereitet, sind Verantwortungsstellungen in dem Reich, das zu empfangen er fortging (Luk. 19, 12; Matth. 25, 34) — beachten wir, daß das Reich „bereitet“ ist und daß es hier auf Erden errichtet werden wird.

Welch herrliche gute Nachricht — hier auf unserer Erde werden wir in der Welt von morgen regieren (Offenb. 5, 10)! □

Idealer Mann

(Fortsetzung von Seite 16)

daß ein Mann mit einer Frau verheiratet ist, die intelligent und wegen ihrer eigenen, selbständigen Leistungen und Fähigkeiten und Weisheit geachtet ist.

Mit Gottes Hilfe können alle Frauen und Mütter, die diesen Artikel lesen, dem Ideal der Frau aus Sprüche 31 immer näher kommen. Setzen Sie es sich zum Ziel.

Und die Männer mögen — vielleicht zum erstenmal — sich vergegenwärtigen, daß sie die Pflicht haben, dem Männerideal aus Sprüche 31 nachzueifern. Dazu gehört viel Mannesmut — geschafft haben es nicht viele. Aber gewappnet mit wahrer Erkenntnis, mit Gottes Geist und Gottes Beistand, können Sie es schaffen! □

„Freund Gottes“

(Fortsetzung von Seite 7)

der Freund Gottes wurde — es bewies Gott, daß er sich auf ihn (Abraham) verlassen konnte. „Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen“, rief Gott (1. Mose 22, 12).

So sind auch die Worte Nehemias zu verstehen (Neh. 9, 7 - 8): „Du bist Gott, der du Abram erwählt hast . . . und hast sein Herz treu

erfunden vor dir.“ Was für ein Lob!

Wenn wir mit Gott wandern, wenn wir uns ihm anvertrauen und ihn uns sein Vertrauen schenken lassen, wenn wir ihm gegenüber loyal sind und wenn er sieht, daß er sich auf uns verlassen kann, dann wird Gott auch unsere Herzen als treu erfinden — ebenso wie das Herz Abrahams, seines Freundes. □

„das Werk“

(Fortsetzung von Seite 5)

Lichte des Begriffs, den Gott gebraucht, um sein Werk zu beschreiben, jeder einzelne von uns aufgerufen ist, sein Bestes zu tun, um der gewaltigen Aufgabe, die vor uns liegt, gerecht zu werden. Welchen Beruf oder welche Anstellung wir auch immer innehaben mögen, seien wir Prediger, Diakone, Säulen oder einfache Mitglieder der Werkgemeinschaft, wir müssen uns diese Lehre zu Herzen nehmen und sie in unserem Leben anwenden.

Wenn Sie in Zukunft wieder einmal auf den Begriff „das Werk“ stoßen, denken Sie daran, daß dies nicht ein flüchtiger bedeutungsloser Ausdruck ist. Es ist ein Begriff, der uns dazu aufruft, die Ärmel aufzukrempeln, unser Werkzeug zu nehmen und uns an die Arbeit zu machen. □

Menschliches Potential

(Fortsetzung von Seite 18)

Mein Buch „Das unglaubliche Potential des Menschen“ erläutert dies alles — und mehr — in großer Ausführlichkeit. Seinen Inhalt auch nur annäherungsweise darstellen zu wollen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Meine tiefe Überzeugung ist, daß ich dieses Buch eigentlich gar nicht geschrieben habe, sondern daß der lebendige Christus der Verfasser ist. Ich diente nur als sein Stenograph, der es niederschrieb. Und unter diesen Voraussetzungen glaube ich sagen zu können, daß es sich um das wichtigste und weittragendste Buch seit der Bibel handelt. Interessierte Leser können ein Freixemplar bei uns bestellen. □

Ihr einziger Gott?

(Fortsetzung von Seite 10)

unterwerfen, in der tiefen Erkenntnis, daß, wie aus einer Eichel eine Eiche wird, wie ein Kind zu einem Erwachsenen heranwächst, es unsere Bestimmung ist, Teil der Gottfamilie zu werden, Gott ganz wesensgleich zu werden.

Nur so können alle, die wahrhaft von Gott berufen sind, das erste Gebot seinem ganzen Gehalt und Geist nach halten. □